Mittwoch, den 22. Mai 1929

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 137. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Telephon 36-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

7. Jahrg.

Ein erfolgreicher Mißerfolg

Der erste Ozeanflug des „Zeppelin" war eine großer **Erfolg**. Die deutsche Technik wurde bewundert, Auftraggeber stellten sich ein, alles war Glanz und Gloria. Aber an dem großen Erfolg des bewunderungswürdigen Dr. **Eckener**, der einen guten und starken Typus des deutschen Menschen verkörpert, schmarotzten chauvinistische Tölpel, die das Maul aufrissen und kein Ende der Selbstbewunderung fanden: „Deutsche Technik! Deutsche Tüchtigkeit! Deutsches Wesen! Wir haben es der Welt gezeigt! Das soll uns einer nachmachen!" So züchtete man Antipathien: und während Eckener still und ernst an Verbesserungen arbeitete, leisteten die nationalistischen Schreihälse seiner Sache einen schlechten Dienst. Sie gaben sich redlich Mühe, einen Konflikt zwischen Frankreich und Deutschland zu konstruieren. Man war darüber in Frankreich verärgert. Die Verärgerung stieg, als die deutschen Nationalisten die Bedingungen, die von französischer Seite für das Ueberfliegen französischen Hoheitsgebiets gestellt wurden, zum Anlaß nahmen, eine Kampagne gegen Frankreich zu führen. Diese Mißstimmung kam in den letzten Tagen vor dem Start des „Graf Zeppelin" zu seiner zweiten Ozeanfahrt deutlich zum Ausdruck.

Es muß jedoch festgestellt werden, daß die französischen Nationalisten nicht besser als die deutschen sind. Durch die Bedingungen, die sie stellten, wollten sie natürlich dem deutschen Ozeanfluge Schwierigkeiten bereiten. Hätten in beiden Ländern jedoch nicht die Vernunft gesiegt, dann hätte „Graf Zeppelin" wohl einen anderen Weg einschlagen müssen.

Nun aber ist etwas Sonderbares geschehen: der zweite Ozeanflug war ein **Mißerfolg**, der „Zeppelin" mußte umkehren und irrte — fatales Mißgeschick — stundenlang, sehr gefährdet, über Frankreich umher. Schließlich war Dr. Eckener gezwungen, um französische Hilfe zu bitten — und in diesem Augenblick lösten sich alle nationalen Verstimmungen auf, in diesem Augenblick siegte die **menschliche Solidarität** über deutsche und französische Eitelkeiten. Alle französischen Truppenkommandanten erhielten den Befehl, dem Luftschiff zu Hilfe zu kommen. Lastautos mit französischemMilitär fuhren dem „Zeppelin" entgegen und schließlich landete Dr. Eckener, unterstützt vom „Erbfeind", **auf französischer Erde** — auf der französischen Erde, die zu überfliegen man **ihm so sehr erschwert hatte**.

Diese Landung auf französischer Erde und der Empfang des „Zeppelin" durch die Franzosen ist ein Ereignis von großer moralischer Tragweite. Daran ändert nichts der Umstand, daß die nationalistische Presse in Deutschland sehr verstimmt ist, daran ändert auch nichts die polnische Presse, die ihre hämischen Bemerkungen über die Notlandung nicht zurückhalten kann und von einer deutschen Blamage spricht.

Die nationalistischen Stimmen im polnischen Blätterwalde haben es bereits vergessen, daß die Majore Kubala und Idzikowski bei ihrem Amerikafluge, den sie am 28. Mai erneut versuchen wollen, ins Meer stürzten und von einem **deutschen** Dampfer gerettet wurden. Wir schauen so oft nach Frankreich. Es wäre daher auch jetzt angebracht, die Blicke nach Frankreich zu richten, wo die Blätter, gleichgültig welcher Richtung, auf das billige Vergnügen, den deutsch-französischen Zeppelin-Konflikt wieder „aufzuwärmen" verzichten, und die Geschicklichkeit und den Mut des deutschen Luftschiffführers und die Aufopferung der deutschen Mannschaft rückhatlos anerkennen.

Was der Erfolg der ersten Ozeanfahrt nicht vermochte, der Mißerfolg der zweiten hat es zustande gebracht: eine **Verständigung über nationale Vorurteile hinaus**, die Erkenntnis, daß es besser ist, einander zu helfen, als einander zu befehden. Der „Zeppelin" von französischem Militär gerettet, die deutschen Ozeanflieger Frankreichs Gäste — das ist mehr als ein wohlgelungener Flug über den Ozean.

Rykow über die Außenpolitik der Sowjets

Die Beziehungen zu Polen haben sich nicht gebessert.

Kowno, 21. Mai. Wie aus Moskau gemeldet wird, hielt Rykow auf dem Rätekongreß der Ssowjetunion eine Rede über die politischen Beziehungen zwischen der Ssowjetunion und anderen Ländern. Rykow erklärte, daß die russisch-amerikanischen Beziehungen sich jetzt in einem günstigen Entwicklungstadium befinden, die bedauerlicherweise nur durch das Fehlen geregelter diplomatischer Beziehungen behindert wurden. Ueber die Beziehungen zu England führte er u. a. aus, daß trotz der russischen Bemühungen, die normalen Beziehungen wieder herzustellen, die Spannung zwischen den beiden Ländern noch nicht behoben sei. Die Regelung der englisch-russischen Beziehungen sei ein großes Problem, das von heute auf morgen wohl nicht gelöst werden könne. Er hoffe, daß die bevorstehenden englischen Wahlen eine günstige Veränderung in den gegenseitigen Beziehungen bringen würden, da sowohl die Liberalen wie die Labour Party gewillt seien, die normalen Verhältnisse wieder herzustellen. Die Ssowjetregierung sei bereit, in Verhandlungen zwecks Herstellung normaler Beziehungen einzutreten, jedoch unter der Bedingung, daß die englische Regierung verspreche, sich jeder Einmischung in innere russische Angelegenheiten zu enthalten. Bezüglich Deutschland betonte Rykow, daß Deutschland das Land gewesen sei, das die Vorteile eines engeren Verkehrs mit der Ssowjetunion erkannt hätte. Deutschland habe nicht nur Vorteile aus dem wirtschaftlichen Verkehr mit der Ssowjetunion gezogen, sondern auch auf anderen Gebieten die Beziehungen ausgebaut, die als durchaus freundschaftlich zu bezeichnen seien und Aussicht für eine weitere günstige Entwicklung böten. Was die Vorfälle angehe, die deutscherseits stellenweise als unfreundliche Haltung der Ssowjetregierung ausgelegt worden seien, so seien die Anlässe zu einer solchen Auslegung beseitigt worden. Das deutsch-russische Verhältnis erscheine somit zur Zeit als ungetrübt.

Die Beziehungen der Ssowjetregierung zu Frankreich hätten sich in den letzten Jahren nach der Abberufung Rakowskis nicht geändert.

Was die Beziehungen zwischen Italien und der Ssowjetregierung anbelangt, so erklärte Rykow, daß diese Beziehungen normal seien, aber die Ssowjetregierung sei sehr mißgestimmt über die Ratifizierung des Pariser Protokolls durch Italien, das die Zuerkennung der Rechte Rumäniens auf Bessarabien betreffe.— Ueber die Beziehungen zwischen **Polen** und Rußland führte er aus: diese hätten sich trotz der Unterzeichnung des Litwinow-Protokolls **nicht** gebessert. Die polnische Regierung habe ihren Kampf und ihre Hetze gegen die Ssowjetunion nicht aufgegeben. — Rykow betonte noch einmal, daß der Beitritt Rumäniens zu dem Litwinow-Protokoll keine Aenderung in den rumänisch-russischen Beziehungen bedeute. Auch habe Rußland noch nicht auf Bessarabien verzichtet, sondern nur darauf, mit Waffengewalt sein Recht wiederherzustellen. — Weiter erklärte Rykow, daß die Beziehungen zwischen der Ssowjetunion und der Türkei glänzend seien und daß beide Länder im Interesse des Friedens zusammenarbeiten.

Rykow betonte noch, daß die Ssowjetregierung und alle Völker der Ssowjetunion sich Mühe geben müßten, die rote Armee und die rote Flotte zu verstärken und die technischen Waffen der roten Verteidigung auszubauen.

Matuszewski — Ministerpräsident?

Der Obersten-Gruppe, die heute in Polen tonangebend ist, scheint der gegenwärtige Ministerpräsident zu wenig energisch zu sein. Ueberdies ist Ministerpräsident Switalski nur Major a. D. Die Obersten-Gruppe möchte daher lieber einen forscheren Obersten als Ministerpräsidenten sehen. Genannt wird bereits Oberst Matuszewski, der gegenwärtige Leiter des Finanzministeriums. Oberst Matuszewski wird als der geeignete Mann angesehen, den Kampf der Regierung gegen den Sejm siegreich durchzuführen. In politischen Kreisen verlautet, daß die Kabinettsumbildung im Herbst, gleich nach Pilsudskis Erholungsurlaub erfolgen soll.

Der scharfe Kurs.

Das Finanzministerium, das Handelsministerium, das Arbeitsministerium sowie das Ministerium für öffentliche Arbeiten sandten an den Sejmmarschall ein Schreiben, in dem diesem mitgeteilt wird, daß die genannten vier Ministerien alle dem Sejm eingereichten Gesetzesvorlagen wieder zurückziehen. Im ganzen werden auf diese Weise 14 Projekte zurückgezogen, darunter Vorlagen über Altersversicherung, Steuerangelegenheiten und Bau von billigen Wohnhäusern.

Durch dieses Vorgehen beabsichtigt die Regierung Switalski das „Regime" des Ministerpräsidenten Bartel endgültig zu liquidieren. Von einem Ausbau der sozialen Gesetzgebung will die Regierung Switalski nichts wissen. Hingegen ist zu erwarten, daß sie versuchen wird, mit neuen Steuerprojekten die Bürger zu beglücken.

Arbeiterwahlsieg in Ungarn.

Das Ergebnis der Wahlen in die autonome Verwaltung der Landesversicherungsanstalt in Ungarn, die in mehreren Kurien (Wählerklassen) vorgenommen werden, brachte bei insgesamt 165 437 Stimmen für den „Nationalen Block" 118 Mandate, für die Sozialdemokraten 140 Mandate und für die Dissidenten aus der Sozialdemokr. Partei, die sogenannte Haßbacher-Gruppe, 5 Mandate.

Sensationelle Verhaftungen im Kriegsministerium.

Der Staatsanwalt des Warschauer Militärgerichts Oberst Dr. Konrad Zielinski ordnete auf Grund einer Anzeige des Vizekriegsministers Konarzewski die Verhaftung des Rittmeisters Stefan Prondzynski an. Der Rittmeister war im Kriegsministerium tätig und wird verdächtigt, größere Mißbräuche begangen zu haben. Gleichzeitig wurde von der Zivilbehörde Ingenieur Stanislaw Kucharzewski verhaftet. Kucharzewski ist ein Schwager des Rittmeisters Prondzynski und war als höherer Zivilbeamter im Kriegsministerium angestellt.

Kwiatkowski tritt doch zurück?

In politischen Kreisen kursiert das Gerücht, daß der Handels- und Industrieminister Kwiatkowski unmittelbar nach seiner Rückkehr aus Bukarest seine Dimission einreichen werde, um die Leitung der Chorzower Stickstoffwerke zu übernehmen. An seine Stelle als Handels- und Industrieminister werde der Postminister Oberst **Boerner** und an die Stelle Boerners ein anderer Oberst treten. Minister Kwiatkowski sollte, wie es heißt, schon seinerzeit zusammen mit Prof. Bartel zurücktreten, doch habe er sich durch den Staatspräsidenten Moscicki, als dessen Vertrauensmann Kwiatkowski erscheint, bewegen lassen, auf diesem Posten zu bleiben. So dürfte Kwiatkowski voraussichtlich nicht mehr die angekündigte große Rede halten, die er angeblich für die Landesausstellung in Posen als Leiter des Industrie- und Handelsministeriums vorbereitet haben soll.

Verschlechterung der Handelsbilanz.

Die gestern veröffentlichten Ziffern der polnischen Handelsbilanz für April zeigen im Vergleich mit dem Vormonat März eine wesentliche Verschlechterung auf. Das Passivsaldo beläuft sich auf 106 800 000 Zloty — also auf eine bisher noch nicht dagewesene Summe. Diese Verschlechterung ist auf die verstärkte Einfuhr von Kunstdünger zurückzuführen. Dieser Artikel wurde im Monat April um 22 Millionen Zloty mehr als im Monat März eingeführt.

Odpis decyzji.

Nr. dz. pos. gosp. 1046.

Sąd Okręgowy w Łodzi na posiedzeniu gospodarczem w dniu 16 maja 1929 r. po rozpoznaniu wniosku prokuratora o uchylenie zajęcia Nr. 129 czasopisma „Lodzer Volkszeitung“ z dnia 12 maja 1929 roku

Postanowił:

Na zasadzie art. 78 Rozporządzenia Prezydenta Rzeczypospolitej Polskiej z dnia 10 maja 1927 r. o prawie prasowem Dz. U. R. P. N. 45 poz. 398 w brzmieniu obecnie obowiązującem, z uwzględnieniem zmian, wynikających z Rozporządzenia Prezydenta Rzeczypospolitej z dnia 28 grudnia 1927 r. Dz. U. R. P. N. 118, poz. 1010, ogłoszonego przez Ministra Sprawiedliwości w Rozporporządzeniu z dnia 4 stycznia 1928 r. Dz. U. R. P. N. 1 poz. 1 uchylić dokonane przez Łódzkiego Starostę Grodzkiego dnia 12 maja 1929 r. za L. BP. 654/29 zajęcie nakładu Nr. 129 czasopisma „Lodzer Volkszeitung“ z dnia 12 maja 1929 r. jako niezawierającego w swej treści znamion jakiegokolwiek czynu karygodnego.

Za zgodność świadczy
L. S. Sekretarz wydziału karnego:
(—) H. Birke.

Vom Staatsgerichtshof.

Die Ankläger des Ministers Czechowicz haben bekanntlich den Antrag gestellt, den ehemaligen Ministerpräsidenten Bartel und den ehemaligen Arbeitsminister Jurkiewicz als Zeugen zu vernehmen. Ihre Aussagen sollten Aufklärung über die Budgetberatungen innerhalb des Kabinetts geben. Richter Zalewski, der mit der Untersuchung betraut ist, lehnte jedoch den Antrag auf Vernehmung von Bartel und Jurkiewicz ab. Die Ankläger Lieberman, Wyrzykowski und Pieracki haben daher gegen die Entscheidung des Richters Zalewski beim Präsidium des Staatsgerichtshofes Berufung eingelegt.

Der neue Sekretär des Wirtschaftsausschusses des Ministerrats.

Zum Sekretär des Wirtschaftsausschusses des Ministerrats wurde, wie aus Warschau gemeldet wird, Herr Jastrzembski ernannt. Mit der Wahrung der Geschäfte des Sekretärs des Wirtschaftsausschusses war bisher vertretungsweise Herr Armeker beauftragt. Herr Jastrzembski war schon früher Sekretär des Wirtschaftskomitees, hat aber wegen seiner Ernennung zum stellvertretenden Vorsitzenden der Enquetekommission diesen Posten vorübergehend aufgeben müssen.

Einführung des polnisch. Sprachunterrichts an den höh. Schulen Deutsch-Oberschlesiens.

Nach einer Verfügung des oberschlesischen Provinzialschulkollegiums und einem entsprechenden Ministerialerlaß soll nach Pfingsten an den höheren Lehranstalten für Knaben, an den Gymnasien, Realgymnasien und Oberrealschulen in den Städten Oppeln, Gleiwitz und Beuthen Hochpolnisch als wahlfreies Unterrichtsfach eingeführt werden. Der Unterricht soll in der Untertertia mit zwei Wochenstunden beginnen. Die Kurse sollen im allgemeinen 30 Teilnehmer haben. Wenn diese Zahl an einer Anstalt nicht erreicht wird, sollen Schüler anderer Anstalten evlt. auch der Mittelschulen hinzugezogen werden. Der Unterricht wird von Lehrkräften mit Lehrbefähigung für das Polnische erteilt. Mit Rücksicht auf die Fahrschüler sollen die Unterrichtsstunden möglichst in den Vormittag gelegt werden. Die Kosten des Unterrichts trägt, soweit es sich um staatliche Lehranstalten handelt, der Staat allein.

Prozeß gegen Prügelmethoden der Polize

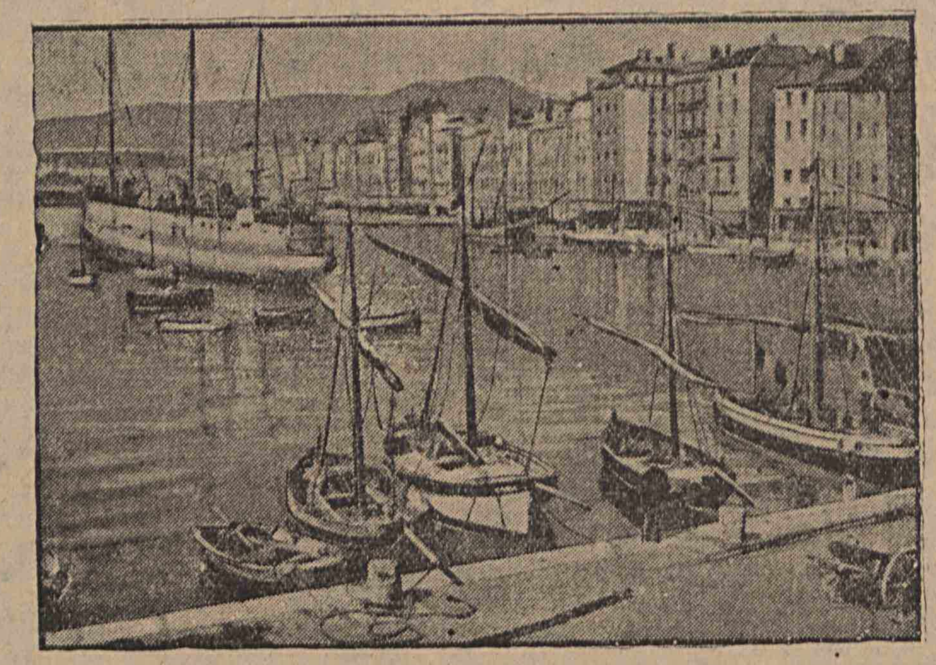
In Krakau wird gegen die Polizisten Pawelka und Przybyla ein Prozeß wegen Verprügelung des jugoslawischen Studenten Corner geführt. Die ersten Verhandlungen fanden in Nowy Targ statt, wo Corner in einem Spital darniederliegt. Corner erkannte die beiden Angeklagten und sagte aus, daß die beiden ihn nach einer dunklen Zelle geschleppt hätten. Schon unterwegs hätten sie ihn mit Fußtritten traktiert. In der dunklen Zelle wurde dann das schändliche Werk fortgesetzt. Ob nun die beiden Angeklagten ihn geprügelt hätten, konnte der Student nicht aussagen, denn nach den ersten Schlägen habe er die Besinnung verloren. Als er wieder zur Besinnung kam, befand er sich bereits in einer anderen Zelle.

Ueberführung der Leiche des Fliegers Szalas nach Warschau.

Die Leiche des Fliegerleutnants Szalas, der bekanntlich gelegentlich eines Ueberlandfluges Demblin—Bagdad ums Leben gekommen ist, wurde gestern um 2 Uhr nach Warschau gebracht. Der Sarg mit der Leiche des verunglückten Fliegers traf auf dem Ostbahnhof ein, wo dieser von 2 Fliegeroffizieren des Flugdepartements des Kriegsministeriums in Empfang genommen und mit allen militärischen Ehren nach der Heiligenkreuzkirche überführt wurde, wo der Sarg bis zur Bestattung aufgebahrt bleiben wird. Der Tag der Beisetzung wird erst nach Verständigung des Chefs des Fliegerdepartements Rayski mit dem Vater des toten Fliegerleutnants Szalas festgesetzt werden.

Die Pariser Reparationskonferenz.

Paris, 21. Mai. Nach der Darstellung des „Matin“ haben die alliierten Sachverständigen am Montag gute Arbeit geleistet. Auch mit der Beendigung der Beratungen über die Verteilung der deutschen Zahlungen könne man rechnen. In dieser Frage hätten sich die Richtlinien nicht geändert. Frankreich müsse in der Lage sein, 50 Milliarden Franken zu mobilisieren. Belgien müsse entschädigt werden für 25 Milliarden deutschen Besatzungsgeldes. Der italienische Prozentsatz müsse möglichst erhöht werden, England müsse genügend erhalten, um die Anteile der Dominien bezahlen zu können. Es wird keine leichte Aufgabe sein, alle diese Wünsche mit der deutschen Jahreszahlung von 2000 Milliarden zu erfüllen. Um die Löcher zu stopfen, sprach man viel von den Gewinnen der zukünftigen Bank für internationale Zahlungen. Wie es scheint, sei man dazu gekommen, die Unterschiede zu vermindern. Das Wort werde heute Dr. Schacht haben, der nur seine Entscheidung über die von den Alliierten durchgesehenen und verberfserten (?) Vorbehalte bekannt zu geben brauche. Wenn alles gut gehe, könne man für heute die Generalverständigung unter den alliierten Sachverständigen auf der Grundlage des Berichts mit den abgeänderten deutschen Vorbehalten und der Jahreszahlung von 2050 Millionen erwarten. Wenn die Sachverständigen heute Dr. Schacht erklärten, daß sie mit der Zahl von 2050 Millionen einverstanden seien, so bedeute dies gleichzeitig, daß sie sich vorher über die Verteilung dieser Jahresleistung geeinigt hätten. Das amerikanische Zugeständnis sei, materiell gesprochen, nur eine geringfügige Angelegenheit von 6 bis 7 Millionen im Jahr. Es sei übrigens nicht geeignet, die schwierige Verteilungsfrage ernsthaft zu beeinflussen, da Frankreich und England bereits auf ähnliche Summen verzichtet hätten. Die moralische Bedeutung der Hooverschen Geste überschreite den finanziellen Wert hundertfach.



Toulon vom Hafen aus.

Toulon an der Rhonemündung sieht die Mannschaft und die Führer des „Graf Zeppelin“ für die Zeit bis zur Behebung der Motorschäden zu Gast.

Der Bericht des Dreierausschusses.

Genf, 21. Mai. Der Bericht des Dreierausschusses des Völkerbundrates für die Minderheitenfrage (Chamberlain, Quinones de Leon, Adatchi), der auf der Londoner Tagung Anfang Mai ausgearbeitet worden war, ist jetzt sämtlichen 14 Mitgliedern des Völkerbundrates in ihrer Eigenschaft als Mitglieder des Sonderausschusses des Rates für die Minderheitenfragen übersandt worden. Der Bericht stellt ein umfangreiches Dokument dar, dem alle 16 Denkschriften der einzelnen Regierungen angefügt sind. Die 14 Mitglieder des Völkerbundrates treten am 6. Juni in Madrid als Sonderausschuß für die Minderheitenfragen zusammen, um auf der Grundlage des Berichtes des Dreierausschusses und der 16 Denkschriften der Regierungen Stellung zu nehmen.

10 000 Mann gehen zu den Roten über.

In Warschau fand eine Sitzung der Zentralkommission der Klassenverbände unter Leitung des Abg. Zulawski (PPS.) statt. Als erster Punkt stand auf der Tagesordnung die Aufnahme des Berufsverbandes der Eisenbahn-Maschinisten. Dieser Verband, der ca. 85 Prozent aller polnischen Maschinisten organisiert hat, zählt ca. 10 000 Mitglieder und bedeutet für die Klassenverbände gerade in der jetzigen Zeit der Diktaturbestrebungen und Zersplitterungsversuche von gewisser Seite einen riesigen Erfolg.

Kannibalismus in China.

London, 21. Mai. Wie Reuter aus Peking berichtet, stellt der Bericht des Leiters des Untersuchungsausschusses für die Hungersnot in der Provinz Kansu, Finlay Andrew, fest, daß in verschiedenen Gebieten der Kannibalismus herrscht. In der Nähe von Chiguien fand Andrew 35 Banditen, die von der Bevölkerung getötet und teilweise aufgegessen worden waren. Andrew nahm verschiedene Erklärungen von Personen entgegen, die diese Vorgänge beobachtet haben. In einigen Bezirken soll die Bevölkerung verhungern, weil sie kein Geld besitzt, die geringen noch vorhandenen Lebensmittel zu kaufen, während in anderen Gebieten die Leute verhungern, weil überhaupt keine Nahrungsmittel vorhanden sind.

Wiedereröffnung der spanischen Hochschulen. Der spanische König hat einen Erlaß unterschrieben, durch den die kürzlich ausgesprochene Schließung der Universitäten wieder aufgehoben wird.

Tagesneuigkeiten.

Die Aushebung des Jahrganges 1908.

Heute haben zur militärischen Musterung zu erscheinen: Vor der Aushebungskommission Nr. 1, Pomorska 18, die Rekruten des Jahrganges 1908, die im Bereiche des 3. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben S von Sy bis zum Schluß beginnen; vor der Kommission Nr. 2, Ogrodowa 34, alle Rekruten des Jahrganges 1908 aus dem Bereiche des 6. Polizeikommissariats. Vor der Kommission Nr. 3, Zakontna 82, haben die im Mai und Juni 1928 für zeitweilig untauglich befundenen Rekruten des Jahrgangs 1907, Kat. B, zu erscheinen, die im Bereiche des 7. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben J (i) bis N einschließlich beginnen.

Morgen haben zu erscheinen: Vor der Aushebungskommission Nr. 1, Pomorska 18, die im Bereiche des 3. Polizeikommissariats wohnenden Rekruten des Jahrganges 1908, deren Namen mit den Buchstaben E, L, N und O beginnen; vor der Kommission Nr. 2, Ogrodowa 34, die im Bereiche des 7. Polizeikommissariats wohnenden Rekruten des Jahrganges 1908, deren Namen mit den Buchstaben A und B beginnen. Vor der Kommission Nr. 3, Zakontna 82, haben die im Mai und Juni 1928 für zeitweilig dienstuntauglich befundenen Rekruten des Jahrganges 1907, Kat. B, zu erscheinen, die im Bereiche des 7. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben O bis Z einschließlich beginnen.

Die Registrierung der Ausländer.

Heute haben sich in der Stadtstarostei in der Kilinskiego 152 die in Lodz wohnenden Ausländer zur Registrierung zu melden, deren Namen mit dem Buchstaben W beginnen.

Verschärfung des Friseurstreiks.

Infolge des bereits mehrere Tage dauernden Streiks der Friseure wurde gestern der Generalsekretär der Verbandszentrale in Warschau Brzezinski nach Lodz gesandt, um über den bisherigen Verlauf des Streiks Erkundigung einzuziehen. Zu diesem Zweck wurde eine Konferenz unter Teilnahme der Verwaltungen des christlichen und jüdischen Friseurbverbandes einberufen. Nach einer längeren Aussprache wurde beschlossen, den Streik ab heute zu verschärfen und aus den Betrieben alle Lehrlinge und anderen Hilfskräfte zu ziehen. (p)

Eintreibung der Umsatzsteuer.

Am 15. Mai lief der Termin zur Entrichtung der Hälfte der Umsatzsteuer für 1928 ab. Die Finanzbehörden erhielten nun den Auftrag, die Steuer von denjenigen Kaufleuten einzutreiben, die die Steuer nicht entrichtet haben. Die Eintreibung wird für die volle Steuersumme vorgenommen. Die Kaufleute können sich aber an die

Inspektionsreise mit Hindernissen des Ministers Skladkowski.

In der in Krakau erscheinenden „Jednosc“ (Einigkeit) lesen wir folgende Beschreibung einer Inspektionsreise des polnischen Innenministers Skladkowski, dir wir nachstehend in deutscher Uebersetzung wiedergeben, wobei wir die Verantwortung für die Richtigkeit der Darstellung der zitierten Quelle überlassen müssen.

Es kam der Kurs derRegierungen der „starken Hand“, was zahlreiche Aenderungen auf den leitenden Posten in der Hauptstadt und den entferntesten Ortschaften der Provinz zur Folge hatte. In einem dieser Kreise, dessen Hauptstadt die mit Recht so genannte Stadt Bojarow war, wurde nach Beseitigung des langjährigen, weil gar zu weichherzigen Leiters des Kreises, Herrn N., ein durch seine Energie bekannter neuer Starost namens Bzdyl ernannt. Stumme und, wie dies gewöhnlich der Fall ist, unkontrollierbare Gerüchte besagten, daß die „starke Hand“ des Herrn Starosten Bzdyl in frühere Zeiten zurückreichte, da er als Leutnant im russischen Heere eine seltene Disziplin in seiner Abteilung einführte, in der jedoch nicht ein Soldat die vorgeschriebene Anzahl Zähne hatte. Darüber hinaus wußte man nichts Besonderes über die Qualifikationen des neuen Starosten.

Um so greller trat sein Charakter als Mann der starken Hand in die Erscheinung, als er selbstverständlich mit Personalveränderungen begann, so daß auch nicht einer der früheren Beamten der Starostei auf seinem Posten blieb, mit Ausnahme des Amtsdieners Ignaco Tromba, der dem Herrn Starosten infolge seines Marsgesichtes und des starken Arms gefiel. Gerade diesem Umstande ist es zu verdanken, daß allzu aufdringliche Bittsteller das Audienzzimmer der Starostei eiliger verließen, als dies unter gewöhnlichen Umständen der Fall zu sein pflegt. Die Energie des Herrn Starosten brach jeden Augenblick mit elementarer Gewalt hervor. Schon einige Tage nach der Uebernahme seines Amtes verursachte er einen Skandal bei der Auferstehungsfeier, denn als sich die Prozession formierte, stieß er die unmittelbar hinter dem Baldachin daherschreitende greise Gutsbesitzerin beiseite und nahm ihren Platz ein. Als man ihm in delikater Weise erklärte, daß dies ein altes in den Kirchenakten eingetragenes Privileg der Protektorin der Kirche sei, erwiderte er: „Das geht mich gar nichts an. Nach dem Herrgott bin ich hier die höchste Figur!“

Doch dies war nur eine kleine Einleitung zu den energischen Regierungen. Der Herr Starost löste autonome Sitzungen auf, sah die Konferenzprotokolle des örtlichen Gymnasiums durch, kurzum er steckte seine Nase überall hinein. Brach irgendeine Maul- oder Klauenseuche aus, so fand der Herr Starost, gestützt auf eine unschuldige Bemerkung des Berichts des Kreisveterinärarztes, daß an dieser Seuche besonders halbjährige und noch jüngere Kälber erkrankt waren, dafür ein radikales Mittel. Er gab einfach den Befehl, sämtliche Kälber im Kreise, die in dem letzten Halbjahr zur Welt gekommen waren, abzuschlachten. Er erhielt dafür den Namen „Kälber-Herodes“. Andere Bürger nannten ihn aus Anlaß des Vorkommnisses bei der Auferstehungsprozession „Unsere Höchste Figur“. Das war der einzige Trost, denn im übrigen gab es unter diesen Regierungen nur Heulen und Zähneknirschen. Doch wie die Sonnen am Himmel erlöschen, so kommt auch das Ende für große Leute. Das Ende der Regierung der starken Hand des Herrn Starosten Bzdyl kam aber in der sprichwörtlichen Art, von der Waffe, mit der er kämpfte.

Es trug sich zu, daß er unter anderen weisen Anordnungen zu Beginn des Frühjahrs ein Verbot erließ, die Kreiswege zu befahren. Man kann sich vorstellen, was im Kreise vorging, als die Polizei die bäuerlichen Wagen, die mit Dung auf das Feld oder mit Getreide zu den Mühlen fuhren, nicht durchließ; jeglicher Wagenverkehr im Kreise wurde durch das Verbot des Herrn Starosten unmöglich gemacht. Dies kam schließlich zur Kenntnis des Ministers. Der Herr Minister liebt es grundsätzlich, solche Gerüchte an Ort und Stelle auf die Richtigkeit hin zu prüfen; er bestieg also ein Auto, seiner Gewohnheit gemäß selbst auf dem Steuersitz, ohne einen Chauffeur mitzunehmen und fuhr davon. Ohne Zwischenfall kam er an die Grenze des Kreises Bojarow, und hier las er von der Tafel ab, daß die Durchfahrt unter Androhung einer Haftstrafe verboten sei. Einige Kilometer weiter wurde er vom Polizisten angehalten. Der Minister lüftete sein Inkognito nicht und gab die Adresse seines nicht anwesenden Chauffeurs an. Doch da er sich weigerte, die Legitimation vorzuzeigen, bestieg der Polizist das Auto und befahl, nach dem nicht mehr entfernten Bojarow zu fahren. Neugierig, was nun folgen würde, kurbelte der Minister das Auto an.

Es war schon Abend, als das Auto vor dem Polizeikommando vorfuhr. Hier nahm sich der Polizist zusammen mit seinem diensthabenden Kollegen energisch des Reisenden an und schloß ihn trotz seines Widerstandes in die Arrestzelle ein. In dieser Lage gab der Minister sein Inkognito preis, doch man glaubte ihm nicht recht. Für jeden Fall begab sich der Diensttuende zum Starosten, doch dieser war im Kasino, wobei es nicht gestattet war, ihm mit irgendwelchen dienstlichen Rapporten zu kommen. Als einer seiner Partner ihm auf die Bitte des Polizisten etwas ins Ohr flüsterte, winkte der Herr Starost mit der Hand ab und stieß hervor: „Mag er bis morgen sitzen. Ich kenne solche Blüten, die im Gefängnis vorgeben, Minister zu sein“. Erst am nächsten Tage früh, als der Starost bereits im Bureau saß, stürzte der Polizeikommandant, in Schweiß gebadet und im höchsten Grade erregt, auf diesen zu. „Die Teufel sollen alle holen“, schrie er, „was mir diese verfluchten Kerle, diese Schafsköpfe, diese Hunde von Polizisten angetan haben. Den Minister selbst haben sie in die Zelle gesteckt, wo er die ganze Nacht zubrachte.“ Dem Herrn Starosten trat plötzlich kalter Schweiß auf die Stirn, doch er verzog noch keine Miene und meinte, daß dies vielleicht eine dumme Erfindung sei. „Wie?“ rief der Kommandant, „ich revidierte heute früh die Zellen wie gewöhnlich, ich sehe, wer auf der Pritsche liegt, es war, Gott sei mir gnädig, der Minister. Ich kenne ihn sehr gut, sah ihn jeden Tag, als ich im Hauptkommando in Warschau Dienst tat.“ Der Starost sprang plötzlich vom Sessel auf: „Warum haben Sie ihn nicht hierher mitgebracht?“, meinte er. „Er wollte sich um keinen Preis von der Stelle rühren, befahl mir vielmehr, den Starosten vor ihn zu führen“ — lautete die Antwort. Herr Bzdyl lief daraufhin, ohne den Hut aufzusetzen, im Trabe über den Markt zu den Arrestzellen, so daß ihm der dicke Kommandant kaum folgen konnte.

Was es dort zwischen dem Minister und dem Starosten gegeben hat, ist niemand bekannt, denn das Gespräch wickelte sich unter vier Augen ab. Einige Tage später aber erhielt der Starost Bzdyl im richtigen Verständnis von seiten der Behörden, daß er nach so derben Regierungen müde sein muß, einen längeren Erholungsurlaub.

Vor einer Erhöhung der Arbeitslosenunterstützungen.

Der Arbeitslosenfonds beantragt die Erhöhung der Arbeitslosenunterstützungen um 10 Prozent bei gleichzeitiger Ermäßigung der Beiträge um ebenfalls 10 Prozent.

Ende voriger Woche fand eine außerordentliche Sitzung des Hauptvorstandes des Arbeitslosenfonds in Warschau in Sachen einer eventuellen Erhöhung der gesetzlichen Unterstützungen für die Arbeitslosen sowie einer Herabsetzung der Versicherungsbeiträge statt.

Art. 9 des Gesetzes betreffend die Arbeitslosenversicherung vom 18. Juli 1924 sieht vor, daß falls die Reserven des Arbeitslosenfonds 50 Prozent der Jahresbeiträge der Versicherten übersteigen, das Ministerium für Arbeit und soziale Fürsorge verpflichtet ist, nach Verständigung mit dem Finanzministerium auf Antrag des Arbeitslosenfonds die Versicherungsbeiträge entsprechend dem Stand der Arbeitslosigkeit zu ermäßigen bzw. die Unterstützungen für die Arbeitslosen zu erhöhen. Die Unterstützungen dürfen jedoch 60 Prozent des letzten Verdienstes des Arbeitslosen nicht übersteigen.

Da nun die Reserven des Arbeitslosenfonds bereits die Summe der Versicherungsbeiträge für ein ganzes Jahr überstiegen haben, die gegenwärtig 3 Millionen Zloty monatlich betragen, hat der Hauptvorstand des Arbeitslosenfonds beschlossen, sich an das Ministerium für Arbeit und soziale Fürsorge mit dem Antrag zu wenden: **1) die gesetzlichen Unterstützungen für die Arbeitslosen um gegen 10 Prozent zu erhöhen und 2) die Versicherungsbeiträge um 10 Prozent zu ermäßigen.**

*

Die Unterstützung betrug bisher für den alleinstehenden Arbeitslosen 30 Prozent seines letzten Verdienstes, für einen Arbeitslosen mit Familienanhang von 1 bis 2 Personen — 35 Prozent, mit 3 bis 5 Personen — 40 Prozent und für Arbeitslose, die 5 und mehr Personen zu ernähren haben, 50 Prozent. Im Sinne des Beschlusses des Hauptvorstandes des Arbeitslosenfonds sollen diese Unterstützungssätze bis zu 35, 40, 45 und 55 Prozent erhöht werden.

Die Versicherungsbeiträge betrugen bisher 2 Prozent von dem jeweils an den Arbeiter zur Auszahlung gelangenden Lohn unter Berücksichtigung des Mindestverdienstsatzes von 7.50 Zloty täglich. Hiervon zahlte der Arbeitgeber 1.5 Prozent, der Arbeitnehmer 0,5 Prozent. Nach dem neuen Projekt soll der Versicherungsbeitrag bis 1,8 Prozent des Verdienstes ermäßigt werden, wobei vom Arbeitgeber 1,35 Prozent und vom Arbeitnehmer 0,45 Prozent gezahlt werden würden.

Dieses Projekt bedarf noch der Bestätigung durch das Arbeitsministerium.

Die gestohlene Braut.

Roman von Peter Murr.

(24. Fortsetzung)

Den Scheck von Emmo hatte er auf alle Fälle eingelöst. Wissenschaftlichen Trost suchte er in der Erinnerung an jene Philosophen des klassischen Altertums, die er früher ob ihrer Gefräßigkeit und Ausschweifungen so verachtet hatte. Vielleicht war der alte Epikur doch ein ganz tüchtiger Mann gewesen, der viel besser in unsere Zeit, besonders nach Paris paßte, als sein Kollege Diogenes mit der chronischen Wohnungsnot zu Korinthos, die er zwar propagandistisch wirksam ausgenutzt, aber schließlich mit seiner unkomfortablen Tonne nicht behoben hatte.

Dr. Mehlmann bestellte sich einen doppelten Hennessy und schrieb mit ungewohntem Elan seinen schicksalsschweren Brief an Alexandra. Immer, wenn ihm das vornehm kühle Milieu in Bahlsing den Schwung der Feder lähmen wollte, dachte er an Henriette, die auch auf eine stattliche Reihe blaublütiger, wenn auch wohl etwas rauhbeiniger Ahnen zurückblicken konnte und doch mit ihm in der demokratischsten Form der Welt verkehrt hatte. Emmo selbst, der in Amerika sicher Gelegenheit zu empirischen Studien hatte, schien sich von einem handfesten Liebesbrief allerhand zu versprechen. Feige war Oskar Mehlmann nicht, besonders solange die internationale Post auf die Beförderung körperlicher Beleidigungen nicht eingestellt war.

„Meine hochverehrte Gräfin!

Diese Anrede soll die letzte Lüge sein, die zwischen uns steht. Sie werden in den vergangenen Jahren empfunden haben, daß ein Mann sich in Ihrer beglückenden Nähe in heißer Leidenschaft langsam verzehrt. Dieser Mann bin ich. Ich liebe Sie mit aller Kraft, deren ein deutsches Gemüt fähig ist, Alexandra!

Ich weiß, daß Sie mich nicht von sich stoßen werden, weil ich Ihnen kein Leben äußeren Glanzes und üppiger Sattheit an meiner Seite bieten kann. Sie sind zu Höherem geboren. Auch in einer Dachkammer kann ein gemeinsames Leben wissenschaftlichen Ernstes und geistiger Freuden zu einem reinen Glück führen, das meilenweit über irdischem Tand sich auf Jahre hinaus trotz aller Entbehrungen in sich selbst erneut.

Ich danke meinem Freunde Emmo Kreiling den Entschluß, mich Ihnen anzuvertrauen. Er kennt die Welt und hat sich trotz der überreichen Segnung mit allen Gütern des Reichtums kindliche Reinheit und den Glauben an die Güte der Menschen bewahrt. Auch Sie werden ihn lieben, wenn Sie ihn kennenlernen.

Lassen Sie mich nicht umsonst bange Nächte der Ungewißheit durchleben. Ich flehe nicht um Ihr Mitleid, sondern ich fordere mein Glück. Für einen Kuß auf Ihre stolzen Lippen bin ich bereit, für immer zu sterben.

Sie sind mein Glück, mein Leben und meine Zukunft!

Ihr Oskar Mehlmann,
Dr. phil.“

Mehlmann gab den Brief per Expreß zur Post und hatte das Gefühl angenehmer Hochachtung vor sich selbst, das ein schneidiger General empfindet, wenn er die Anlage einer tollkühnen Offensive in die Operationskarten eingezeichnet hat und sich nun auf die kollegiale Unterstützung des Schlachtengottes verläßt.

Ehe er sich für den Besuch bei den Damen Barclay umkleidete, versuchte er aus alter Anhänglichkeit noch einmal, Henriette telephonisch zu erreichen. Man wußte in ihrem Quartier nichts über ihren Verbleib. Die gutmütige Wirtin suchte zu beruhigen: „Sie kommt wieder, sie kommt sicher wieder, sie ist immer bald wiedergekommen.“ Oskar wollte aber keinen Trost, sondern Gewißheit. In einer christlichen Ehe kamen derartige abenteuerliche Reisen ja kaum in Frage. Er nahm sich auf alle Fälle vor, an der unbedingten Vorherrschaft des Mannes in der Ehe auch einer so wunderbaren Frau wie Alexandra gegenüber mit eiserner Konsequenz festzuhalten. Schließlich ersehnten und liebten ja die Frauen die starke Hand, die sie durch die Irrwege des Lebens führen sollte.

Oskar Mehlmann hatte seine starke Hand ganz vergessen, als er in der Halle des Elysee Palace seine Karten dem Portier zur Anmeldung bei den Damen Barclay übergab. Es war doch eine ungemütliche Mission, eine wildfremde Amerikanerin in Paris zu bemuttern, wenn sie ihre leibliche Mutter mit sich führte und man den Kopf so mit persönlichen Dingen voll hatte. Oskar hatte aber nicht versäumt, seinen äußeren Menschen auf Hochglanz herzurichten. Zwei Sträuße wunderbarer Orchideen, die sein halbes Monatsgehalt in Bahlsing gekostet hatten, waren an Zahl und Schönheit der Blumen absolut gleichwertig und unterschieden sich nur durch ein ernsthaftes, solides Lila und ein unerhört zartes Rosa. Er trug sie als eine Art von Oelzweig vor sich her und wäre gern bereit gewesen, den Oelzweig beim Portier zu deponieren und einen geordneten Rückzug anzutreten. Leider schienen die Damen auf seine persönliche Bekanntschaft besonderen Wert zu legen.

Ein Page geleitete ihn hinauf in einen freundlichen Salon, der sich von dem im Claridge nur durch das Tapetenmuster unterschied. Eine kleine, aber sehr behende und reizvolle junge Dame sprang aus einem großen Sessel auf und überschüttete ihn mit einer ungeheuer temperamentvollen englischen Rede, aus der Oskar Mehlmann nur entnahm, daß der Name Emmo in häufigen, nicht immer zärtlichen Variationen wiederkehrte. Die Stimme war laut und schrill genug, um quer über eine bessere Straße verstanden zu werden. Anscheinend lag es in seinen sehr mangelhaften Kenntnissen der englischen Sprache oder an amerikanischen Eigentümlichkeiten, daß Herr Mehlmann den tieferen Sinn der Rede nicht einmal erraten konnte. Man mußte sich daher auf eine zeitraubende Art des Gedankenaustausches einigen, bei dem französische Worte aushalfen, wenn sich trotz aller Bemühungen Mißverständnisse ergaben. Das schien fast immer der Fall zu sein, wenn sich der Doktor von einem harmlos liebenswürdigen Lächeln einen beruhigenden Einfluß auf die erregte junge Dame versprach.

Lilian wollte zunächst wissen, ob er der Selbstmordkandidat aus Liebeskummer sei, zu dessen Rettung Emmo die schnelle Abreise aus Neuyork angetreten hatte. Mehlmann verstand ganz gut, daß die Kleine eine Auskunft über seine Person haben wollte, nur war ihm die Bedeutung des englischen Ausdrucks für „Selbstmordkandidat“ seit der Schulzeit entfallen.

(Fortsetzung folgt.)

Vereine ◎ Veranstaltungen.

Vom Christl. Commisverein. Morgen, Donnerstag, findet im Vereinslokale der übliche Vereinsabend statt. Außerdem wird noch mitgeteilt, daß heute, Mittwoch, die schriftliche Prüfung des Kursus Buchhaltung und kaufmännisches Rechnen abgehalten wird. Die Prüfung findet im Rothertschen Gymnasium um 7.30 Uhr abends statt. Freitag und Sonnabend, den 24 und 25. Mai, um dieselbe Zeit, dagegen die mündlichen Prüfungen.

Zum Waisenhausfest. In Angelegenheit des bevorstehenden Gartenfestes für das Evangelische Waisenhaus findet heute um 8 Uhr abends in der Kirchenkanzlei der St. Trinitatisgemeinde eine Sitzung statt, wozu die gesch. Vereine gebeten werden, ihre Vertreter zu entsenden.

Der Jungfrauenverein der St. Trinitatisgemeinde bittet die Jungfrauen, in einer dringenden außergewöhnlichen Angelegenheit morgen, Donnerstag, um 8 Uhr abends, im Vereinslokale vollzählig zu erscheinen.

Sport.

Radrennen in Wloclawek.

Einbrodt (Sturm-Lodz) siegt auf der ganzen Linie.

Am 1. Pfingstfeiertage fanden auf der Radrennbahn in Wloclawek die ersten Rennen in dieser Saison statt. Außer den einheimischen Fahrern war ein ziemlich starkes Aufgebot von auswärts am Start. So starteten Einbrodt und Vogt vom LodzerSportverein „Sturm", Podgurski II, Kendzia und Popowski aus Warschau sowie Wüstehube und Nowak aus Kalisch. In sämtlichen Rennen wurde erbittert gekämpft, so daß die Rennen sehr interessant verliefen. Eine Glanzleistung vollbrachte hier der junge und talentvolle Einbrodt vom Lodzer Sportverein „Sturm", der alle Rennen auf der ihm gänzlich unbekannten Bahn einwandfrei gewann. Auch sein Klubkamerad Vogt hielt sich über alle Erwarten und belegte ebenfalls zwei Plätze. Die Warschauer konnten sich nicht recht durchsetzen und mußten sich geschlagen sehen. Dagegen machten einige Fahrer von Wloclawek einen ganz guten Eindruck. Die Hauptergebnisse des Tages waren folgende: Hauptlauf über 1000 Meter: 1. Einbrodt (Sturm-Lodz), 2. Heido (Wloclawek), 3. Quandt (Wlocl.), 4. Vogt (Sturm-Lodz). Mannschaftsrennen über 30 Runden. Es starten 5 Paare. 1. Einbrodt—Vogt (Sturm), 2. Quant—Jasbinski (Wlocl.), 3. Kendzia (Warschau) — Wüstehube (Kalisch).

Korbballmeisterschaft von Lodz.

Das interessanteste Treffen um die Korbballmeisterschaft von Lodz in den Pfingstfeiertagen war Y. M. C. A. — Poznanski. Die Poznanski-Mannschaft konnte wieder einen verdienten Sieg im Verhältnis 22:28 erringen. Die Sieger zeigten schöne Kombinationszüge und Schußsicherheit. Y. M. C. A. hat von seiner Form verloren, so daß sie nicht mehr so gefährlich sind als zur Zeit der Pokalspiele. Hertha konnte seine Siegeslaufbahn fortsetzen, und zwar schlug sie Triumph 30:16. Triumph trat mit Spielern aus der zweiten Mannschaft an und spielte die ganze Zeit mit 4 Mann. Weiter konnte Hertha die Orle-Mannschaft 38:13 besiegen. Auch L. Sp. u. Tv. errang zwei Siege. Am Sonntag spielten sie gegen Absolventen. Sie fertigten den vorjährigen Meister mit dem knappen, aber verdienten Verhältnis von 17:10 Punkten ab. Weiter errangen sie einen Sieg über Zjednoczone 54:8. Interessant war das Treffen von Poznanski gegen H. K. S. In H. K. S. hat sich ein gefährlicher Gegner entpuppt. Poznanski blieb mit 20:15 knapp Sieger. L. K. S. spielte gegen Orle und siegte 56:10. Am zweiten Tage trafen die ersten auf Hakoah, die sie mit Leichtigkeit 83:0 abfertigten. Am dritten Tage spielte sie gegen Geyer, wobei sie nach uninteressantem Spiele 47:7 siegten. Die übrigen Spiele mußten infolge des ungünstigen Wetters abgesagt werden. An der Spitze der Tabelle befinden sich: Hertha, Poznanski, L. K. S., L. Sp. u. Tv., weiter folgen die Vereine, welche mehr als 1 Spiel verloren haben. Unangenehm enttäuscht ist man durch Y. M. C. A. und Triumph. A. H.

Was der nächste Fußballsonntag bringt.

Am kommenden Sonntag gelangen folgende Fußball-Ligameisterschaftsspiele zum Austrag: L. K. S.—Cracovia, Legja — 1. F. C., Wisla — Polonia, Pogon — Czarni.

Der polnische Verbandskapitän in Nöten.

Dem polnischen Fußball-Verbandskapitän Loth verursacht die Aufstellung der polnischen Auswahlmannschaft gegen Ungarn viel Sorgen. Wie wir erfahren, soll die endgültige Aufstellung der Mannschaft vor dem Wettspiel unter folgenden Spielern getroffen werden: Domanski, Mila, Martyna, Chmielewski, Galecki, Makowski, Kotlarczyk II, Kotlarczyk I, Kahan, Adamek, Czulak, Reymann, Kowalski, Balcer, Bulanow, Bajorek, Kubinski, Nastula, Pazurek.

Aus dem Reiche.

„Haut die Juden!"

Antisemitisches Wüten bei Wilna. — Ein Jude erschlagen.

Die antisemitische Hetze — neben der antideutschen Hetze einer der Hauptprogrammpunkte des heimischen Chauvinismus — hat zu einer blutigen Auswirkung geführt, die da zeigt, daß gewisse Elemente, die jetzt ohne Aufhören wegen Oppeln einen Heidenlärm vollführen, nicht um ein Jota besser sind. In der bei Wilna gelegenen kleinen Stadt Skidel entstand nämlich auf dem Marktplatz ein Zusammenstoß zwischen einem Juden und einem polnischen Christen. Letzterer erhielt sofort Parteigänger aus dem christlichen Publikum, während sich auf die Seite des Juden dessen Glaubensgenossen stellten. Die Christen schlugen hierbei auf die in der Minderheit befindlichen Juden mit Fäusten und Stöcken ein, so daß letztere flüchten mußten. Hiermit nicht genug, bewarf das in der Uebermacht befindliche Gesindel — in der Uebermacht wächst bekanntlich die Courage und die Bestialität — die flüchtenden Kinder Israels mit einem Hagel von Steinen. Ganz wie im Altertum, wo Steinigungen zur Lynchjustiz gehörten. Durch den Steinhagel wurde ein gewisser Moses Szußmann derart schwer am Kopf getroffen, daß er zu Boden stürzte und kurz darauf, ohne das Bewußtsein erlangt zu haben, starb. Die Polizei trieb die Menge auseinander und nahm einige Verhaftungen vor.

Eisenbahnkatastrophe bei Wloszczowa.

Einem Berichte aus Lublin zufolge, hat sich in der dortigen Gegend am Montag abend ein schweres Eisenbahnunglück ereignet. Ein aus Wloszczowa kommender Eisenbahnzug entgleiste aus bisher unbekannten Gründen, wobei 6 Wagen zertrümmert wurden. Der Zugführer und sein Gehilfe fanden auf der Stelle den Tod, während viele Reisende zum Teil sehr schwere Verletzungen davontrugen. An der Unfallstelle ist ein gemischter Ausschuß eingetroffen und hat die Untersuchung aufgenommen.

Konstantynow. Zum Besuch des Generalsuperintendenten Bursche. Während seiner Visitationsreise besuchte Generalsuperintendent Julius Bursche am Sonnabend und am ersten Pfingstfeiertage die Konstantynower evangelische Gemeinde. Am Sonnabend hatte die Gemeinde ihm einen feierlichen Empfang bereitet. Am Eingange zum Pastorhause begrüßte den Gast das Blasorchester des Jünglingsvereins mit einem gutgewählten Musikstück. Die Schulkinder der hiesigen deutschen Schule bildeten Spalier. Vor dem Pastorhause sang der Kirchengesangverein „Harmonia" das Lied „Gott grüße dich". Die Schüler der deutschen Schule überreichten dem Gast einen Blumenstrauß, wobei der Schüler der VII. Klasse, Lothar Frinker, eine Ansprache in deutscher, eine Schülerin derselben Klasse, Lydia Schmidt, eine Ansprache in polnischer Sprache hielt. Von seiten des Frauenvereins überreichte Frau Marthe Beyer einen Blumenstrauß. Darauf stattete der Generalsuperintendent der Schule einen Besuch ab. Eine vom Schulleiter, Herrn H. Kraft, in der V. und VII. Klasse gehaltene Unterrichtsstunde fand seine Anerkennung, wobei er einige Gedächtnisworte in die Schulchronik einschrieb. Am Abend hielt der Visitator eine Sitzung mit dem Kirchenkollegium ab, wobei über verschiedene, das Gemeindeleben betreffende Angelegenheiten beraten wurde. — Am ersten Feiertage fand in der Kirche ein feierlicher Gottesdienst statt. Das Blasorchester des Jünglingsvereins trug ein Musikstück vor. Auch zu den Chorälen lieferte es die Begleitmusik. Der Kirchengesangverein „Harmonia" verschönerte den Gottesdienst durch den Vortrag der „Pfingstmotette" und „Heilig, heilig". Die Festpredigt hielt der Ortspastor. Darauf sprach der Generalsuperintendent. Am Nachmittage wohnte Bursche dem Kindergottesdienst bei, abends den Versammlungen des Jünglings- und Jungfrauenvereins. Am zweiten Pfingstfeiertage wurde die Visitationsreise in Begleitung des Pastors Schmidt nach der Filialgemeinde Poddembice fortgesetzt. — Der angesagte Besuch des Generalsuperintendenten rief eine gewisse Unruhe in der Gemeinde hervor. Wie wird sich das Oberhaupt zu uns stellen, fragte man sich. Wird er seine alten beliebten Methoden auch hier anwenden? (Alexandrow, Zgierz!) Seine Ansprachen und Predigten waren diesmal in dem Sinne, um das Gemeindeleben zu stärken und zu festigen.

Koluszki. Ueberfall im Eisenbahnabteil oder wenn die Notbremse versagt. In der Nähe von Koluszki drang in ein Abteil 3. Klasse, in dem die Frau eines Warschauer Kaufmanns Hochstein auf der Bank schlief, ein Mann ein, der sich an den Handkoffern zu schaffen machte. Als Frau Hochstein erwachte, ergriff der Unbekannte die beiden Handkoffer und sprang

Mütter berühmter Männer.

Als im vorigen Jahre der kühne Versuch der deutschen Flieger Köhl und v. Hünefeld gelang, den Ozean zu überqueren, da wandte sich die Teilnahme der begeisterten Menge auch den Frauen zu, die neben den erfolgreichen Helden der Luft standen, der Gattin und tapferen Kameradin des Hauptmanns Köhl, seinem „Peterle", die ihm als Glückwunsch die von zuversichtlichem Stolze strahlenden Worte „Ich hab's gewußt!" zurief, und der stillen, zarten Mutter des jungen Freiherrn v. Hünefeld, die in ihrem Witwenstübchen mit Bangen und Sorgen, aber doch mit unbeirrbarem Glauben an seinem Erfolg das gefahrvolle Unternehmen ihres Sohnes verfolgte. „Mutter hat immer alles gewußt und an allem teilgenommen, was ich dachte, tat und plante. Sie war meine Vertraute, Förderin und mein bester Kamerad!" so hat der leider viel zu früh verblichene junge Flieger selber das Verhältnis zu seiner Mutter charakterisiert.

Man findet es oft, daß berühmte Männer mit ganz besonders inniger Liebe an ihren Müttern hängen, die sich mit der doppelten Hingabe und Anpassungsfähigkeit der Frau und der liebenden Mutter in ihre Gedankenwelt hineinzuleben vermögen, teilnehmen an ihrem Streben und Wollen und nicht selten entscheidenden Einfluß auf die Entwicklung ihrer Talente und Fähigkeiten ausüben. Namentlich bei unseren berühmten Dichtern ist es häufig dieser Einfluß der Mutter, der befruchtend auf ihr Schaffen wirkt. Das bekannteste Beispiel hierfür ist wohl Goethes Mutter, die „Frau Rat". Diese, des Schultheiß' Johann Wolfgang Textor Tochter Elisabeth Katharina (geboren 19. Februar 1731), war 17 Jahre alt, als sie sich mit dem doppelt so alten Rat Johann Caspar Goethe vermählte. Ein Jahr später, 28. August 1749, kam ihr großer Sohn zur Welt. Was er der an Geist, Herz und Körper prachtvoll gesunden Mutter verdankte, hat er in die berühmten Worte zusammengefaßt: Die Frohnatur und die Lust zu fabilieren. Keiner, der einmal mit dieser wundervollen, bis ins hohe Alter hinein lebensfrischen Frau in Berührung gekommen war, vergaß je wieder ihre mit Humor und Wärme gepaarte Natürlichkeit, die jedoch der Würde nicht entbehrte. Von ihr, die 77 jährig nach kurzer Krankheit schmerzlos verblich, konnte man sagen: Selten hat einer Sterblichen das Glück so gelächelt wie „Frau Aja", wenn auch ihre Ehe nicht immer wolkenlos gewesen ist.

War Goethes Mutter im besten Sinne „Weltdame", so war diejenige Schillers eine zeitlebens in wirtschaftlicher Enge festgelegte Kleinbürgerin. In dem stillen, ländlichen Marbach am 14. Dezember 1732 als Tochter eines verschuldeten Gastwirts und Bäckers geboren, ging Elisabeth Dorothea Kodweis im Jahre 1749 mit dem armen Feldscher Johann Kaspar Schiller die Ehe ein, die erst nach zehn Jahren mit der Geburt eines Sohnes, Friedrich, gesegnet war. Dieser hatte wie Kant das Aeußere von der Mutter: schlanke Figur und seelenvolle Gesichtszüge, auch besaß er deren moralisches Feingefühl. Innigste Liebe verband ihn mit der einfachen, doch stets verständnisvollen Mutter. Ihr Leben voll Mühsale, in Ergebenheit zu Gott ertragen, endete am 29. April 1802 in Cleversulzbach, wo der Ortspfarrer und Dichter Eduard Mörike 1839 das verfallene Grab der „Frau Majorin" erneuerte und der frommen, empfindungsreichen Seele einen poetischen Nachruf widmete.

Während Schillers Mutter durch die freudige, von ihr dankbar begrüßte Genugtuung über den Aufstieg ihres Sohnes für so manche Entbehrung entschädigt ward, wurden zwei andere Frauen, die ihre Söhne auch über alles liebten, durch unnennbares Seelenleid heimgesucht: die Mütter Hölderlins und Lenaus. Die erste sah ihren Liebling im Wahnsinn enden und die zweite, die zwar zum Glück vorher (1829) starb, ehe Lenau gleichfalls der Geisteszerrüttung verfiel, hat jedoch den Krankheitskeim sich noch entwickeln gesehen. Von der temperamentvollen Mutter hatte Lenau ausschließlich seine dichterischen Gaben.

Ein Sorgenkind anderer Art war auch Eduard Mörike, der viele Jahre gebrauchte, ehe er ins geistliche, bald wieder aufgegebene Amt kam. Charlotte Beyer, eine der vielen mit allen weiblichen Tugenden ausgestatteten schwäbischen Pfarrerstochter, ging 1793 mit dem Stadtphysikus Mörike in Ludwigsburg die Ehe ein, der am 8. September 1804 Eduard entsproß. Wie die Rätin Goethe war die ihr auch sonst ähnliche Frau Dr. Mörike eine phantasievolle, humorbegabte Märchenerzählerin und Briefschreiberin, die ihre Anmut und Sinnenfreude dem Sohne vermachte. Als sie ihm im Jahre 1841 für immer genommen wurde, war es ihm unmöglich, in Cleversulzbach weiterzuleben.

Von ihren Müttern erbten Kerner, der schon sehr früh den Vater verlor, die Weichheit des Gemütes und sein Freund Uhland den zukunftsvertrauenden Wirklichkeitssinn. Die von Goethe verehrte schwarzäugige Maximiliane, die Tochter von Wielands Jugendfreundin Sophie von Laroche, war die Mutter von Clemens Brentano. Mit 17 Jahren hatte sie den mehr als doppelt so alten Handelsherrn Peter Brentano geheiratet, mit 21 Jahren gebar sie Clemens, mit 36 Jahren sank sie schon ins Grab. Literarisch gebildete Mütter hatten Platen und Heine. Während jener früh aus dem Elternhause ins Kadettenkorps übersiedelte, hat Frau Peira Heine geb. van Geldern die Erziehung ihres Sohnes Harry längere Zeit selbst geleitet. Sie war eine ehrgeizige, zielbewußte Frau, von der Heine wohl auch den Sinn für das Praktische, den scharfsichtigten Menschenverstand hatte.

Auf niedriger Bildungsstufe stand Hebbels Mutter, Antje Margarete geb. Schubert, die Ehefrau des Maurers Klaus Friedrich Hebbel, des Vaters des Dichters. Gleichwohl hat Hebbel selber anerkannt, daß sie, obgleich auch sie ihn häufig mißverstand, doch mehr als irgendein anderer Mensch eine Ahnung seines innersten Wesens gehabt habe. Es war auch durch ihren Einfluß, daß Hebbel seine dichterische Begabung entdeckte, da sie treulich seine schon in den Kinderjahren entstandenen poetischen Versuche aufbewahrte und ihn immer wieder dazu ermutigte, ja gegen den durch Armut verbitterten und verständnislosen Vater mit ihm zusammenhielt und ihn und sein Streben vor diesem verteidigte und schützte.

So war es wieder eine Mutter, die, wenn auch unbewußt und trotz Hemmungen eigener Unbildung, ihrem Sohne das Reich der Poesie erschloß und ihm Helferin und Kameradin zu sein vermochte. Ein Beweis dafür, daß es für hellseherische Kraft und das aus der Liebe geborene Einfühlungsvermögen der echten Mutter keine Grenzen gibt!

Hanna Erwin

Achtung! Deutsche Eltern!

Laut behördlicher Verordnung sind im neuen Schuljahre folgende Kinder schulpflichtig, und zwar die nach dem 31. August 1915 geborenen, sowie der ganze Jahrgang

1916, 1917, 1918, 1919, 1920, 1921 und 1922

Soll das Kind eine Schule mit deutscher Unterrichtssprache besuchen, so muß der Vater — falls er nicht lebt, die Mutter bezw. der Vormund — eine entsprechende Deklaration in der Komisja Powszechnego Nauczania Piramowicza Nr. 10, 2. Stock, unterzeichnen. Die Deklarationen können außer Sonn- und Feiertagen täglich von 8 bis 15 Uhr eingereicht werden.

Der Geburtsschein des Kindes ist mitzunehmen. Der Termin der Einreichung läuft am 1. Juni ab.

Deutsche Eltern! Das deutsche Kind gehört in die deutsche Schule! Versäumt daher den Termin der Einreichung nicht!

Informationen erteilen die Stadtverordneten der D.S.A.P. in ihrer Geschäftsstelle, Petrikauer 109, im Hofe rechts, an allen Werktagen von 4 bis 7 Uhr abends.

aus dem Zuge. Auf die Schreie der Frau zog ein Passagier im Nachbarabteil die Notbremse, die aber versagte. Als der Zug nach längerer Zeit zum Halten gebracht worden war, war von dem Räuber keine Spur mehr vorhanden. (p)

Kolo. Feuer. Im Dorfe Dorobne, Gemeinde Czolow, ist auf dem Gehöft des Anton Bryl Feuer ausgebrochen. Das ganze Anwesen mit dem gesamten toten und lebenden Inventar wurde ein Raub der Flammen.

— Furchtbare Rache. Zu der Stieftochter der Witwe Anna Jarema in Strzalkow bei Kolo verkehrte der 28 Jahre alte Leon Rabiega. Als dieser um die Hand der Geliebten anhielt, erhielt er von der Mutter eine abschlägige Antwort. Darüber aufgebracht, zog er einen Revolver und gab auf Frau Jarema einen Schuß ab, der sie zu Boden streckte. Dann beugte er sich über die Frau und jagte ihr weitere 7 Kugeln in Brust und Kopf. Er wollte nun auch seine Braut erschießen, doch wurde er daran von den Nachbarn gehindert, die ihn der Polizei übergaben. (p)

Belchatow. Neuer Fabrikmeisterverband. Dieser Tage wurde in Belchatow eine Abteilung des Fabrikmeisterverbandes eröffnet. Bei dieser Gelegenheit kamen 2 Mitglieder der Hauptverwaltung der Lodzer Zentrale nach Belchatow, die einen Ueberblick über die Tätigkeit des Fabrikmeisterverbandes boten, worauf eine Verwaltung gewählt wurde, der folgende Herren angehören: Präses A. Merwitz, Vizepräses K. Florczak, Kassierer S. Pawelczyk, Sekretär J. Wisniewski, Wirt E. Flankamer.

Kutno. Eine Mißgeburt. Dieser Tage gebar die hiesige Einwohnerin Chaja Radzik ein Kind, das eine seltene Mißgeburt darstellt. Dasselbe hat anstelle des Gesichtes nur eine runde Oeffnung und weist keinerlei Spuren von Nase, Mund, Ohren, Augen u. dergl. auf. Auch Hände und Füße fehlen ihm vollständig. Es scheint dies mit einem Wort ein mit Haut bedecktes lebendes Stück Fleisch zu sein. Am sonderbarsten ist es jedoch, daß die Mutter, als der städtische Arzt ihr für das Kind 500 Zloty bot, um es für wissenschaftliche Zwecke zu gebrauchen, sich kategorisch weigerte, dasselbe herzugeben und erklärte, obwohl sie arm sei, werde sie ihr Kind doch für keine Schätze hergeben. (Wid)

Piaseczno. Widerstand gegen die Amtsgewalt. In Piaseczno bemerkte der Polizist Kowalski auf dem Markt einen Wagen mit Heu, auf dem der Besitzer ruhig schlief. Da der Wagen, dessen Pferde nicht gelenkt wurden, den Verkehr gefährdete, hielt ihn der Polizist an und forderte den Fuhrmann auf, sich zu legitimieren. Als dieser Widerstand leistete, wollte er ihn nach dem Polizeikommissariat führen, doch konnte er das Vorhaben nicht ausführen, da die auf dem Markt versammelte Menge eine drohende Haltung einnahm. Als der Bauer schließlich seinen Wagen auf das Fahrrad des Polizisten lenkte, zog dieser sein Seitengewehr und rief Hilfe herbei. Jetzt erst konnte der Fuhrmann festgenommen werden, der sich als Josef Gawlowski herausstellte. Außerdem wurden Wladyslaw Piekarniak, Josef Roslonia und Jan Luczak verhaftet, die ebenfalls Widerstand geleistet haben. (p)

Wola Krysztopolska. 9 Häuser, 8 Ställe und 1 Scheune niedergebrannt. Vorgestern gegen 10 Uhr morgens entstand in dem Anwesen des J. Kosacki Feuer, das bei dem starken Wind auch auf die Nachbargebäude übergriff. Die herbeigeeilten Feuerwehren des Ortes und der Nachbarschaft standen dem entfesselten Element machtlos gegenüber. Es verbrannten 9 den Industrieanlagen von „Wola Krysztoporska“ gehörende Häuser, 8 Ställe und 1 Scheune. Der Obdachlosen nahm sich der Besitzer der Industriewerke, Herr Edward Szereszewski, an, der ihnen einige seiner Gebäude zur Verfügung stellte.

Thorn. Der Kampf um die Baracken-„Wohnung“. Am 11. d. Mts. wurde in Thorn eine Familie durch den Gerichtsvollzieher aus einem baufälligen Hause gesetzt. Unter Begleitung von vier Polizeibeamten ging es den Baracken zu. Die angewiesene Wohnung bestand aus einem Raum, der bereits durch fünf Personen, unter denen sich eine Frau befand, besetzt war. Letztere hatte nun keine Lust, sich noch mehr mit den Angehörigen einpferchen zu lassen und ließ niemand in die Wohnung hinein. Es wurde darauf polizeiliche Verstärkung geholt. Ein Kommissar rückte mit weiteren fünf Mann an. Man versuchte, die widerspenstige Frau von der Tür zu zerren, um in die Wohnung zu gelangen. Doch die Frau ließ sich nicht einschüchtern und erklärte, sie wolle lieber auf der Stelle als Leiche liegen bleiben, aber nicht die Wohnung freigeben. Schließlich ließ man sich herbei, der Frau gut zuzureden. Hierdurch wurde sie etwas umgestimmt und öffnete. Polizei und Gerichtsvollzieher mußten sie jetzt überzeugen, daß da nicht noch mehr Personen untergebracht werden könnten. Der ganze Transport, exmittierte Familie, Polizei und Gerichtsvollzieher, zog darauf von dannen. Die zahlreichen Zuschauer begleiteten den Abmarsch mit Händeklatschen. Die tapfere Frau war natürlich nicht wenig stolz über den erfochtenen Sieg im Kampf um die Wohnung. Wenn sich die Behörde die Sache vorher angesehen hätte, wäre die Aufregung und der Aufzug vermieden worden.

Kattowitz. Schmuggel von polnischen Mädchen über die Grenze. Von der Kreuzburger Kommunalpolizei wurde ein aus Rosenberg kommendes Auto angehalten, in dem vier polnische Mädchen gefunden wurden, die kein Wort deutsch sprechen konnten. Die Mädchen hatten keinerlei Ausweispapiere mit sich. Nach den Ermittlungen sollte das Auto die Mädchen nach Breslau bringen, von wo sie die Weiterfahrt nach dem inneren Deutschland antreten wollten. Die vier Mädchen wurden dem Amtsgericht Kreuzburg zugeführt. Gegen den Autobesitzer ist Anzeige wegen Verdachtes des Menschenschmuggels erstattet worden.

Bialystok. Der Wojewode gegen den Stadtrat. Am 20. April wandte sich Wojewode Kirst an den Stadtpräsidenten mit der Bitte, eine Verordnung zu erlassen, wonach jeder Wagenverkehr auf der Strecke der St. Jan-Straße, wo das Bezirksgericht und die Finanzkammer gebaut werden, verboten wird. Der Stadtpräsident teilte am 30. April dem Wojewoden mit, daß für Erlassung eines solchen Verbotes jegliche rechtliche Grundlage fehle. Als Antwort darauf erließ der Wojewode selbst ein diesbezügliches Verbot. Zu diesem Verbot nahm nun der Stadtrat Stellung, der beschloß, die Entscheidung des Wojewoden zu verklagen und den Magistrat zu beauftragen, das Verbot des Wojewoden nicht durchzuführen.

Wilna. Selbstmord im Gefängnis. Im hiesigen Gefängnis beging der 28jährige Peisach Königsberg Selbstmord durch Erhängen. Königsberg war im Jahre 1927 wegen kommunistischer Agitation zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Im Gefängnis verfiel er dann in Schwermut.

Radio-Stimme.

Für den 22. Mai 1929.

Polen.

Warschau. (216,6 kHz, 1385 M.)
12.10 Kinderstunde, 15.50 Schallplattenkonzert, 17.55 Populäres Nachmittagskonzert, 18.50 Verschiedenes, 20.15 Leichtes Konzert, 23 Tanzmusik.

Kattowitz. (712 kHz, 421,3 M.)
12.10 Kinderstunde, 16 Schallplattenkonzert, 17.55 Populäres Nachmittagskonzert, 18.50 Verschiedenes, 20.15 Abendkonzert.

Krakau. (955,1 kHz, 314,1 M.)
11.56 und 20 Fanfare, 12.10 Kinderstunde, danach Kattowitzer Programm.

Posen. (870 kHz, 344,8 M.)
13.05 Schallplattenkonzert, 17.25 Kinderstunde, 17.55 Konzert, 18.50 Verschiedenes, 20.30 Abendkonzert, 22.15 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin. (631 kHz, Wellenlänge 475,4 M.)
11 und 14 Schallplattenkonzert, 117 Unterhaltungsmusik, 20.30 Orchesterkonzert.

Breslau. (996,7 kHz, Wellenlänge 301 M.)
12.20 und 113.45 Schallplattenkonzert, 16.30 Potpourri, 20.15 Hörfolge „Steckbriefe“, anschl. Konzert.

Hamburg. (766 kHz, Wellenlänge 391,6 M.)
13.15 Schallplattenkonzert, 15.05 Jugendstunde, 16.35 Nachmittagskonzert, 20 Kantate „Das BerlinerRequiem“, 20.30 Klavierkonzert, 21.15 Konzert.

Frankfurt. (721 kHz, Wellenlänge 416,1 M.)
7.20, 11, 12.10 und 13.30 Schallplattenkonzert, 14.05 Konzert, 16.15 Aus der Kinderwelt, 17 Die klassische und moderne Suiten, 18 Unterhaltungskonzert, 20 Detektiv-Komödie „Sherlock Holmes“, 22.45 Scarpa-Konzert.

Köln. (1140 kHz, Wellenlänge 263,2 M.)
10.15 und 12.10 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 15 Kinderstunde, 17.45 Kammermusik.

Wien. (577 kHz, Wellenlänge 519,9 M.)
11 Vormittagsmusik, 16 Nachmittagskonzert, 17.35 Märchen für die Kleinen, 20.25 Legende „Die Zarin und der Vogel“, danach Leichte Abendmusik.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Einberufung des 5. Parteitages.

Der V. Parteitag der D. S. A. P. (Bezirk Kongreßpolen) wird hierdurch für den 25. und 26. Mai nach Lodz einberufen. Die Tagesordnung ist folgende:

1. **Eröffnung.**
2. **Wahl des Präsidiums.**
3. **Wahl der Kommissionen.**
4. **Berichte des Hauptvorstandes.**
5. **Bericht der Kontrollkommission.**
6. **Diskussion zu den Punkten 4 und 5.**
7. **Neuwahl der Parteiinstanzen.**
8. **Die politische Lage.**
9. **Die Jugendbewegung der D. S. A. P.**
10. **Die Parteiarbeit auf dem Lande.**
11. **Der Kampf um das deutsche Schulwesen in Polen.**

Die Ortsgruppen wählen in besonderen Mitgliederversammlungen Delegierte für den Parteitag nach dem vom Hauptvorstand festgesetzten Schlüssel.

Der Parteitag findet im Saale des Lodzer Stadtrats (Pomorska 16) statt und beginnt am 25. Mai, um 4 Uhr nachmittags.

A. Kronig, Parteivorsitzender.

Sitzung des Hauptvorstandes.

Am Mittwoch, den 22. d. M., um 7 Uhr abends, findet eine Sitzung des Hauptvorstandes statt. Die Anwesenheit aller Mitglieder ist dringend erforderlich.

Der Vorsitzende.

Lodz-Zentrum. Frauensektion! Heute, Mittwoch, 7 Uhr abends, im Lokale Petrikauer 109, Zusammenkunft der Frauen. Neue Mitglieder werden an jedem Vereinsabend aufgenommen.

Lodz-Zentrum. Heute abends 7.30 Uhr findet im Parteilokale, Petrikauer 109, eine Vorstandssitzung statt. Da wichtige Angelegenheiten auf der Tagesordnung stehen, ist vollzähliges Erscheinen der Vorstandsmitglieder dringend erwünscht. Der Vorsitzende.

Lodz-Süd. Der Vorstand, die Vertrauensmänner sowie die Parteitagdelegierten werden gebeten, an der Sitzung, die am Donnerstag, um 7 Uhr abends, im Parteilokale, Bednarskastraße 10, stattfindet, vollzählig teilzunehmen.

Lodz-Nord. Der Vorstand gibt hiermit bekannt, daß die Einschreibungen von Mitgliedern zur Sterbekasse an folgenden Tagen stattfinden: Dienstags von 7—9 Uhr abends — Gen. Schumpich, Freitags von 7—9 Uhr abends — Gen. Bernhardt, Sonnabends von 6—8 Uhr abends — Gen. Jentsch und Sonntags von 9—11 Uhr vormittags — Gen. Kapicki. Mitglieder der Sterbekasse müssen auch Mitglieder der DSAP. sein bezw. werden.

Chojny. Heute um 8 Uhr abends findet die übliche Vorstandssitzung statt.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Lodz-Zentrum. Donnerstag, den 23. Mai, abends 7.30 Uhr, findet ein Volkstanzabend statt. Am gleichen Tage um 5 Uhr abends findet ein Märchenabend für Kinder statt. Parteigenossen, schickt eure Kinder zu diesem Abend.

Ortsgruppe Neu-Zlotno. Mittwoch, den 22. Mai, findet im Parteilokale, Zyganka 14, die übliche Zusammenkunft des Jugendbundes statt. Da über wichtige Punkte gesprochen wird, werden die Mitglieder um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Ortsgruppe Lodz-Ost. Freitag, den 24. Mai, um 7 Uhr abends, findet an der Nowo-Targowa 31 ein Volkstanzabend statt.

Aufruhr im Warenhaus

Roman von Manfred Georg

36. Fortsetzung.

Irene stand bald rechts, bald links, die Schwester vor den Augen allzu aufmerksamer Verkäufer und Abteilungsaufseher schützend, und lächelte harmlos und breit daher. Bisweilen stieß sie, wenn Juanita über einen Fächer verhandelte, einen hellen, entzückten Schrei aus. Dann hatte sie am Nebentisch etwas besonders Herrliches gesehen, und ihr Ruf war so echt, daß die Verkäuferin in der Gewißheit, sofort etwas verkaufen und ihre Prozent verdienen zu können, dorthin stürzte und Juanita für Augenblicke unbeobachtet ließ. Allmählich hatten sie so alle Besorgungen gemacht, die Irene mit pedantischer Sorgfalt von einem Zettel ablas. Sie drängten sich durch das Menschengewühl dem Ausgang zu, und Irene gab derade in kindlicher Freude der Drehtür einen kleinen Stoß, als diese durch einen unerwarteten Widerstand zurückschnellte und stehen blieb. Ein Mann hatte Fuß und Arm gegen ihren Schwung gestemmt, lüftete höflich den Hut und sprach unter gut geschnittenem, von Brillantine etwas zu feuchtem Menjou-Schnurrbart:

„Darf ich Sie bitten, mir ohne Aufsehen zu folgen! Jacobson, im Auftrage der Brookerschen Hauspolizei."

Er schlug ganz diskret das Revers seines Jaketts für einen Moment zurück. Dann verbarg der glatte Rock wieder die Erkennungsmedaille. Irene stand wie angenagelt, Juanita versuchte empört loszuschreien, kam aber nur zu einem kurzen Gekneife; denn Jacobson hatte ihr bereits den Korb vom Arm abgehängt und ging einfach voran, einer Treppe zu. Zwei uniformierte Hauswächter aber standen jetzt an der Drehtür, die ruhig und fest in ihren Achsen ruhte und von keiner Macht der Welt mehr bewegt werden zu können schien. Die Hauswächter machten stumme, einladende Gesten der Aufforderung an Juanita und Irene, Herrn Jacobson freundlichst zu folgen.

Im Bureau angelangt, wies ihnen der Hausdetektiv zwei Stühle an und begann gemächlich den Korb auszupacken. Er sortierte schmunzelnd die gestohlene Ware auf dem Schreibtisch und bemängelte mit einer ironischen Geste eine schwarzweiß gestreifte Bluse, die doch, wie er sagte, ein Fehlgriff, weil von außerordentlich minderer Qualität sei. Juanita sah ihn bitterböse an und zog für alle Fälle ihren Rock ein wenig höher, um ihre schmalen, hübschen Beine zu zeigen. Sie mußte aber bemerken, daß sich Jacobson bereits für Irenens interessierte.

„Und jetzt darf ich einmal um ihren Namen und Adresse bitten. Außerdem unterschreiben Sie bitte beide diesen Zettel!" Er legte den Schwestern ein Formular vor, in dem sie bekennen mußten, eine Anzahl Gegenstände im „The Spring" gestohlen zu haben, und feierlich erklären, das Gebäude nie wieder betreten zu wollen. Würden Sie es aber trotzdem tun, so wäre die Hauspolizei berechtigt, auch ohne daß etwas Neues vorgefallen wäre, sie der städtischen Polizei zu übergeben. Kaum hatten sie ihre Unterschrift mit einer gewissen Mühe hingekritzelt, wollten sie auch schon gehen. Aber Jacobson verstellte ihnen die Tür.

„Aber nein, meine Damen, ich bitte Sie, warten Sie noch ein wenig. Wir haben selbstverständlich das größte Vertrauen zu Ihnen, aber es ist ein altes Prinzip von uns, daß wir uns noch nach der Richtigkeit der Adresse erkundigen. Wollen Sie freundlichst solange hier eintreten. Bitte alles, was Sie mithatten, dazulassen. Sie finden nebenan die neuesten Nummern von Ladys Home Journal and der Saturday Evening Post."

Während Juanita und Irene mit beleidigten Gesichtern den Nebenraum betraten und von dort aus eine ziemlich langweilige Aussicht auf einen riesigen Lichtschacht des „Spring" hatten, telephonierte Mr. Jacobson Victor an.

„Sie wollen doch immer von unserer Arbeit unterrichtet sein, Mr. Brooker. Haben Sie vielleicht Zeit? Wir haben einen eigenartigen Fang gemacht. Zwei prachtvolle Mulattinnen, geradezu klassische Typen, und bestimmt keine Gewohnheitsdiebinnen. Aber einen so vollen Korb habe ich selten ausgepackt. Sie kommen? Gut, ich warte hier."

Einige Minuten später sichtete Victor die erbeuteten Gegenstände. Dann fiel sein Blick auf das Handtäschchen Juanitas, das neben den Beutestücken lag. Er öffnete es. Das erste, was er in der Hand bekam, war eine kleine Photographie. Sie zeigte Boris in einem hellen Sommeranzug auf dem Stumpf eines abgehauenen Baumes sitzend, hinter ihm stand eine stattliche Halbblutnegerin. Victor kniff die Augen zu, rieb sie sich nach der Nase zu und glaubte eine Vision gehabt zu haben. Das Photobildchen war freilich verschmutzt, und wenn er es auch näher an die Augen heranführte, wurden die Züge nicht deutlicher. Er sandte Jacobson unter einem Vorwande hinaus und ließ durch den Apparat Jelena herunterbitten. Als sie kam, reichte er ihr das Bild und riet gleichzeitig hastig:

„Denke nicht nach, sage schnell, wer ist es! Sage es sofort nach dem ersten Eindruck."

„Ich sage auch noch nach dem zweiten Eindruck, daß es Boris ist. Wie kommst du zu dem Bild?"

„Ich fand es in der Handtasche einer Frau, die Jacobson eben beim Diebstahl im 20. Stock ertappt hat."

„Wo ist sie?"

„Nebenan. Wir wollen sie hereinholen."

Juanita und Irene beantworteten die Fragen Victors nach Namen und Beruf ziemlich teilnahmslos. Seitdem sie den Zettel unterschrieben hatten und wußten, daß sie nicht sofort vor das Gericht kommen würden, war die Affäre für sie so gut wie erledigt. Da schob Victor Juanita das Bild unter die Augen.

„Wer ist das?"

Juanita, die glaubte, man wolle Boris an den Kragen, begann zu schreien und lebhaft zu gestikulieren. Sie kenne den Mann nicht. Das sei einmal eine Aufnahme auf einem Frühlingsfest gewesen, kurz, sie protestierte so heftig, daß ihr die Unwahrheit laut aus dem Munde klang. Victor sagte ihr sehr ruhig, daß sie löge. Darauf änderte Juanita ihre Taktik. Sie begann zu schluchzen, das wäre ein braver Kerl, eine Seele von Mensch und ihr ein und alles, es wäre nämlich ihr Mann. Sie sagte es mit einem großen dramatischen Ausrufungszeichen, und Jelena konnte sich nicht enthalten, mit einem erstaunten: „Was sagen Sie da?" hochzuspringen.

Irene sekundierte sofort ihre Schwester: „Jawohl, das ist ihr Mann. Und wenn Sie es nicht glauben, können Sie ihn ja selbst danach fragen."

Victor strich sich etwas betäubt das Haar aus der Stirn.

„Ja, das werden wir auch. — Ist die angegebene Adresse richtig?" wandte er sich zu dem wieder eintretenden Jacobson, und als dieser nickte, gab er der sprachlosen Juanita die gestohlene Agraffe: „Es tut mir sehr leid, daß Sie Pech gehabt haben. Ich kann mir denken, wie schwer es ist, nach einem so mühseligen Einkauf plötzlich alles wieder einzubüßen. Ich gebe Ihnen daher diese Agraffe zurück, Sie



„Darf ich Sie bitten, mir ohne Aufsehen zu folgen."

müssen sich aber verpflichten, mir morgen Ihren Mann herzuschicken. Sollten Sie ihn nicht schicken, zeige ich Sie trotz Ihrer Unterschrift der Polizei an. Auf Wiedersehen, meine Damen."

„Verstehst du das?" fragte Juanita Irene auf der Straße. „Sieh' doch einmal in meiner Handtasche nach. Ist da die Agraffe drin?"

„Ja, die Agraffe ist drin." Auch Irene machte ein recht dummes Gesicht.

„Ich weiß ja nicht, was das bedeutet," schloß Juanita laut ihre stillen Ueberlegungen, nachdem sie eine halbe Stunde grübelnd dahingetrabt war, „aber irgend etwas Gutes bedeutet das doch sicher nicht. Mir eine Agraffe zu schenken — oder ist er etwa verrückt geworden? Nein, verrückt geworden ist der nicht." Sie rammte einen Bonbonverkäufer, der sie mit einem kräftigen Fluch beiseite stieß. —

Victor ging erregt auf und ab: „Wenn das Boris ist, Jelena!"

„Was willst du dann tun?"

„Aber denk' doch einmal, einer von uns! Einer, dem man nicht alles erklären muß. Boris bedeutet doch ein ganzes Regiment."

Jelena spottete: „Jawohl, ein Regiment davonlaufender Soldaten. Vielleicht wäre es richtiger gewesen, sich gar nicht zu erkundigen, ob das Boris war. Nachher kommst du nur in Gewissenskonflikte."

„Aber Jelena, bedenke doch, er war unser Kamerad!"

„Ich bedenke ja alles. Wenn dieser aufgedunsene Mensch dort auf dem Baumstamm mit dem Frauenzimmer unser Kamerad Boris ist, dann hätten wir bestimmt besser daran getan, ihn da zu lassen, wo er sich jetzt befindet."

*

„Hatte ich dich geheißen, stehlen zu gehen?" brüllte Boris Juanita an.

Sie zitterte wie ein verprügelter Hund. „Nein, das hast du nicht getan. Aber höre mir doch erst zu!"

Das schlechte Gewissen, die Angst, er könne sie wegen dieses Vorfalls verlassen — und alle würden ihm recht geben und keiner sie stützen — hatten ihre Haltung unterwürfig gemacht. Sie stand geduckt, wie ihre Großmutter auf den Feldern Südkarolinas vor dem Plantagenbesitzer gestanden haben mochte. Das Blut sprang erregt durch die blauen Schlagadern des Halses. Sie hatte Tränen in den Augen. „So höre mich doch erst an. Man hat mir sogar etwas geschenkt, man will dich sprechen."

„Um mich zur Polizei zu schleppen. Ich denke gar nicht daran, hinzugehen."

„Was für ein Unsinn!" fuhr Irene dazwischen. „Sie haben doch deine Adresse. Dazu brauchen sie dich doch nicht kommen zu lassen."

Juanita fühlte die Hilfe ihrer Schwester. „Sicher nicht. Der Ton war auch so, als ob man sich geradezu freuen würde, dich zu sehen."

„Freuen würde, mich zu sehen? Möchte wissen, wer sich darüber freuen würde?"

(Fortsetzung folgt.)

Die 100-Jahrfeier der Technischen Hochschule Stuttgart.



Reichskanzler Hermann Müller (×) mit den Professoren der Hochschule.

Die technische Hochschule in Stuttgart, die im letzten Jahrzehnt viel zur Gestaltung des neuen Baugedankens beitrug, feierte in Anwesenheit des Reichskanzlers Hermann Müller ihr 100jähriges Bestehen. Die Hochschule zerfällt in 5 Abteilungen: 1) Architektur, 2) Bauingenieurswesen, 3) Maschineningenieurswesen und Elektrotechnik, 4) Chemie, Hüttenwesen, Pharmazie, 5) Allgemeine Wissenschaften. Sie ist mit 1840 Hörern (im Wintersemester 1927—28) und 108 Lehrkräften eine der größten Hochschulen Deutschlands.

Humor.

Shocking!

Im Jahre 1892 wurde eine Deputation des 1. Garde-Dragonerregiments nach London zu einer Feierlichkeit geschickt. Bei dieser Deputation befand sich eine wahre Hünengestalt von Wachtmeister, der wohl eher zu den Kürassieren gehört hätte.

Die alte Queen empfing Offiziere und Mannschaften und fragte sie — natürlich — das langweiligste Zeugs.

So wandte sich die Queeen an jenen Wachtmeister mit der bedeutsamen Frage, ob er sich schon einmal habe wiegen lassen. „Zu Befehl, Eure Majestät!"

„Und wieviel wiegen sie denn?"

Mit echt soldatischer Genauigkeit meldete der Hüne:

„245 und een halbes Pfund ins Hemde, Eure Majestät!"

Finanzämter mit einem Gesuch wenden und darin um Entrichtung der Steuer in Raten bitten. (p)

Unentgeltliche Heilung Arbeitsloser in den städtischen Ambulatorien.

Wie wir erfahren, hat die Abteilung für Volksgesundheit beim Magistrat am 15. Mai mit der Ausgabe von Arzneien gegen Rezepte an solche Kranke begonnen, die sich in den städtischen Ambulatorien kurieren. Zu der ärztlichen Hilfe in den städtischen Ambulatorien sowie zum unentgeltlichen Empfang von Arzneien in der städtischen Apotheke sind diejenigen Arbeitslosen berechtigt, die das Recht auf die Leistungen der Krankenkasse eingebüßt haben, wie auch die keine Unterhaltsmittel besitzende arme Bevölkerung. Wer von der unentgeltlichen Heilung Gebrauch machen will, hat in der Abteilung für Volksgesundheit einen Ausweis des staatlichen Arbeitsnachweisamtes bzw. eine Bescheinigung der Berufsverbände, der sozialen Institutionen oder des Hausbesitzers vorzuweisen. (Wid)

Das Ausland hat kein Vertrauen mehr zur polnischen Wirtschaft.

Wie wir erfahren, hat die amerikanische Regierung an die Industrie- und Kaufmannsorganisationen die Warnung gerichtet, keine Waren gegen Kredit nach Polen zu senden. Diese Warnung bgründet die Regierung mit der kritischen Wirtschaftslage Polens, die besage, d aß die Importeure ihren Verpflichtungen werden nachkommen können. (p)

Der Mörder des Kaufmanns Ajchman festgenommen.

Vor einiger Zeit berichteten wir, daß in der Nähe von Kalisch die Leiche des Viehhändlers Moses Ajchman gefunden worden sei. Auf dem Wege nach Lodz ist Ajchman von unbekannten Tätern überfallen und ermordet worden. Während der Voruntersuchung kamen die Polizeibehörden zu der Ueberzegung, daß sich die Täter in den umliegenden Dörfern versteckt halten müssen. Der auf dieSpur gebrachte Polizeihund führte die Polizisten nach einem in der Nähe liegenden Dorf und hielt vor dem Anwesen des Bauern Busch an. Das Gehöft wurde sofort umstellt und einer gründlichen Revision unterzogen. Man fand einen frischgewaschenen Anzug, auf dem noch Blutspuren zu sehen waren. Dieser Anzug gehörte dem Sohn des Besitzers, dem 24 Jahre alten Ernst Busch, der aber nicht anwesend war. Der Vater erklärte, daß sein Sohn vor einigen Tagen das Gehöft verlassen und sich in unbekannter Richtung auf den Weg gemacht habe. Auf Grund der sofort versandten Steckbriefe wurde Ernst Busch in Kalisch festgenommen. Ins Kreuzverhör genommen, gestand dieser die Mordtat ein und wies auf den 29 Jahre alten Viktor Janczak als seinen Kumpanen hin. Beide wurden verhaftet und dem Untersuchungsrichter zugeführt. Während des Verhörs erklärten sie, vor einiger Zeit eine Räuberbande gegründet zu haben, deren erste Tat der Ueberfall auf den Händler Ajchman gewesen sei. Die bei dem Ermordeten gefundenen 200 Zloty hätten sie geteilt. Die weiteren Einzelheiten der Untersuchung werden geheim gehalten. (p)

Verhaftung eines langgesuchten Diebes.

Unter diesem Titel brachten wir in der Feiertagsnummer eine uns von der Stadtstarostei zugesandte Notiz über die Festnahme des Berufsdiebes Bronislaw Siedlecki. In diesem Bericht der Stadtstarostei war gesagt, daß Siedlecki die gestohlenen Sachen dem Juwelier Maurycy Kaplan, Nawrot 23, verkauft hätte. Nunmehr schickt uns Kaplan ein Schreiben zu, in dem er Wert darauf legt, festzustellen, daß er die geraubten Sachen nicht gekauft habe. Eine bei ihm durchgeführte Haussuchung habe kein Resultat gezeitigt, weshalb er auch aus der Haft entlassen wurde.

Grausame Rache eines Knaben.

Zwischen dem 7jährigen Lajbus Sroka und dem 6jährigen Berek Hoffman war es auf dem Hofe in der Marysinska zu einer Schlägerei gekommen, während der Sroka den Kürzeren zog. Darüber erbost, beschloß der Knabe Rache zu nehmen. Er suchte einen Draht von einem alten Schirm und warf sich damit unversehens auf Hoffman, dem er den Draht in das rechte Auge stieß. Auf die Schmerzensschreie des Knaben eilten Nachbarn herbei, die die Rettungsbereitschaft benachrichtigten. Der Arzt stellte fest, daß das Auge wahrscheinlich verloren sein wird. (p)

Rache aus Eifersucht.

Der 17 Jahre alte Czeslaw Lopek, Przendzalniana 82, war auf seinen gleichaltrigen Kollegen Waclaw Rzezniczak eifersüchtig, da dieser bei einem Mädchen größeres Glück hatte. Als Rzezniczak vorgestern abend nach Hause zurückkehrte und sich bereits im Torwege befand, wurde er von Lopek von hinten überfallen und mit einem Messer im Rücken verletzt. Die herbeigerufene Rettungsbereitschaft überführte den Verletzten im besinnungslosen Zustande nach dem Krankenhaus. Lopek wurde verhaftet. (p)

Schwerer Unfall eines Lodzer Industriellen.

Der Besitzer der Pumpenfabrik in der 6. Sierpnia 13 Alfons Preiß begab sich am Sonntag auf seinem Motorrad nach Warschau. In der Nähe von Warschau fuhr er auf einen Stein auf und wurde durch den heftigen Stoß mit aller Wucht über das Rad hinweg geschleudert. Preiß stürzte mit dem Kopf auf das Chausseepflaster und blieb besinnungslos liegen. Fuhrleute benachrichtigten die Rettungsbereitschaft, deren Arzt einen Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung feststellte. Der Verunglückte wurde nach einem Krankenhaus in Warschau gebracht, wo sofort eine Operation vorgenommen wurde. Der Zustand des Verunglückten soll sehr bedenklich sein. (p)

Explosion eines Benzinkochers.

In der Koscielna 3 hantierte gestern das 23 Jahre alte Dienstmädchen Stefanja Kulik an dem Benzinkocher. Plötzlich erfolgte eine Explosion, durch die das Dienstmädchen und der 23 Jahre alte Sohn des Wohnungsinhabers Abram Feldmann erheblich verletzt wurden. Beiden erteilte die Rettungsbereitschaft die erste Hilfe. (p)

Kinder nicht ohne Aufsicht lassen.

Im Hause Okrzeja 29 spielte auf dem Fenster im zweiten Stockwerk der 5 jährige Henryk Michalak. Das Kind bewegte sich hierbei zu weit heraus und fiel auf das Hofpflaster hinab. Es erlitt eine Gehirnerschütterung und allgemeine Verletzungen und wurde von der Rettungsbereitschaft in schwerem Zustande nach dem Anne-Marie-Krankenhause gebracht.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

F. Wojcickis Nachf., Napiurkowskiego 27; W. Danielewicz, Petrikauer 127; P. Jnicki, Wulczanska 37; Leinwebers Nachf., Plac Wolnosci 2; J. Hartmanns Nachf., Mlynarska 1; J. Kahane, Alexandrowska 80. (p)

Opfer der Autoraserei. Bei Weust ereignete sich am Sonntag ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem holländischen und einem belgischen Kraftwagen, wobei 2 Belgier getötet und 3 Holländer schwer verletzt wurden. — Ein zweiter schwerer Kraftwagenunfall trug sich an dem unbewachten Bahnübergang bei Rilland zu. Ein Kraftwagen aus Antwerpen wurde von einem Zuge erfaßt und 200 Meter mitgeschleift. Von den Insassen waren die Frau und die beiden Kinder des Kraftwagenbesitzers auf der Stelle tot. Der Mann starb kurze Zeit darauf.

Die Arbeiterschaft zur Lage.

Der Wortlaut der Entschließung der sozialistischen Parteien und Klassengewerkschaften in Lodz.

Während der am Freitag stattgefundenen Konferenz der sozialistischen Parteien und der Klassengewerkschaften in Lodz, über die wir bereits berichtet haben, wurde nachstehende Entschließung angenommen:

„Die Versammelten stellen fest, daß durch die gegenwärtige wirtschaftliche und politische Lage **die Unruhe unter den breiten Massen der Arbeiterschaft immer größer wird.** Polen hat in den Jahren seiner Unabhängigkeit eine Reihe von Wirtschaftskrisen durchgemacht, die sich aus dem eigentlichen Wesen des kapitalistischen Wirtschaftssystems ergeben, das ausschließlich auf Vorteilen für die Kapitalistengruppen aufgebaut ist, ohne Rücksicht auf die wirtschaftlichen Bedürfnisse und den Wohlstand der breiten Volksschichten im allgemeinen und der Arbeiterschaft im besonderen. Ständig sich wiederholende Krisen durchlebt insbesondere die Textilindustrie. Ein Beweis für die Verschlechterung der Lage ist die Tatsache, daß immer mehr Fabriken Mässenentlassungen von Arbeitern vornehmen und Arbeitsreduzierungen bis zu zwei und drei Tagen in der Woche durchführen. Bei den niedrigen Löhnen bewirkt dies eine ungemein schwere Lage für die Arbeiter und gibt sie dem furchtbarsten Elend preis. **Die Verschlechterung der Lage in der Industrie wirkt sich außerdem geradezu katastrophal auf die städtischen Selbstverwaltungen aus,** vor allem aber auf die Selbstverwaltung der großen Industriestadt Lodz. Bei einer solchen Lage der Dinge ergibt sich die Notwendigkeit, größere Kredite zur Führung von Investitionsarbeiten zu erlangen.

Die Privatindustrie, in erster Linie aber die Großunternehmen und die Kartelle, hat ihre Wirtschaftspolitik bisher **ohne jegliche Kontrolle von seiten der Oeffentlichkeit, des Staates und der Arbeiterklasse** geführt. Die wirtschaftliche Einstellung der Industrie bewegte sich auf der Linie einer egoistischen Auffassung der Interessen der Kapitalisten. Diese Politik wurde entgegen dem Willen der Arbeiterschaft geführt und hat zur gänzlichen Verarmung der Arbeitermassen geführt, so daß der Arbeiter heute nicht in der Lage ist, die Erzeugnisse der Industrie zu erwerben und zur Besserung der Lage in der Industrie beizutragen.

Angesichts dieser Lage der Dinge stellen die Versammelten fest, daß **die Durchführung einer weitgehenden Demokratisierung der Wirtschaft** eine der Hauptaufgaben der Gegenwart ist, vor allem aber die Einführung einer Kontrolle der Produktion unter Beteiligung der Arbeiterschaft. Ebenso ist die Bildung der Obersten Wirtschaftskammer wie auch der Arbeitskammer mit einer entsprechenden Arbeitervertretung das Gebot der Stunde.

Die Versammelten protestieren gegen die Arbeiterentlassungen und Arbeitsreduzierungen in den Fabriken. Für alle ihrer Arbeit Beraubten wird die Auszahlung von Unterstützungen durch den Staat gefordert. **Die Einkommensteuer von den Hungerlöhnen der Arbeiter ist abzuschaffen, die Erhöhung der Miete von Arbeiterwohnungen ist aufzuhalten.** Zum Schluß fordern die Versammelten die Regierung auf, eine planmäßige und energische Aktion gegen die Krise in der Industrie aufzunehmen."

Massenflucht aus dem Leben.

9 Selbstmordversuche während der Pfingstfeiertage in Lodz.

Bereits gestern konnten wir über vier Fälle berichten, wo Menschen in den Pfingstfeiertagen Hand an sich gelegt hatten und diesem elenden Erdendasein selbstwillig ein Ende zu machen suchten. Doch ist damit die Zahl derer, denen die Kräfte zur Fortführung des Kampfes gerade in den Festtagen der erwachenden Natur ausgegangen sind, noch nicht voll. Noch fünf weitere Personen haben versucht, freiwillig aus dem Leben zu scheiden, wobei in einem Falle die Rettung bereits zu spät kam. In der Petrikauer 17 besitzt der 45 Jahre alte Jakob Ostromogilski unter der Firma „Moderne" ein Parfümeriegeschäft. Seine Wohnung besitzt er in der Andrzeja 47. In der letzten Zeit war Ostromogilski in eine kritische Lage geraten, da er infolge Bargeldmangels seinen Verpflichtungen nicht nachkommen konnte. Da seine Lage direkt aussichtslos wurde, beschloß Ostromogilski seinem Leben durch Selbstmord ein Ende zu machen. Am Sonnabend verließ er seine Wohnung und erklärte seiner Frau, daß er sich ins Geschäft begebe und von dort nach Warschau fahren werde. Da er nach zwei Tagen nicht zurückkehrte, nahm seine Frau die Reserveschlüssel und begab sich nach dem Geschäft. Als sie in Begleitung des Bruders ihres Mannes, des 39 Jahre alten Adam, den Laden betrat, strömte ihr ein starker Gasgeruch entgegen. Gleichzeitig sah sie auf dem Boden den leblosen Körper ihres Mannes liegen. Sie benachrichtigte sofort die Rettungsbereitschaft, die bei Ostromogilski den Tod feststellte, die Leiche aber bis zum Eintreffen der Gerichtsbehörden an Ort und Stelle ließ. Wie die Untersuchung ergab, war die Reise Ostromogilskis nach Warschau vergeblich gewesen. Als er am Montag abend zurückkehrte, schloß er sich im Laden ein, schrieb 5 Briefe an seine Frau und Verwandte und öffnete dann den Gashahn.

In der 6. Sierpnia 96 wohnt die Witwe Krajewska mit ihrer 12 Jahre alten Tochter Janina, die sehr entwickelt war und lieber in Gesellschaft der Erwachsenen weilte, als daß sie mit Gleichaltrigen spielte. Am 2. Pfingstfeiertage bat sie die Mutter um einige Groschen für Zuckerzeug. Da sie eine abschlägige Antwort erhielt, fing das Mädchen bitterlich zu weinen an. Als dann die Mutter die Wohnung verließ, trank sie eine giftige Flüssigkeit. Als die Mutter zurückkehrte, fand sie ihr Kind besinnungslos vor und benachrichtigte sofort die Rettungsbereitschaft, deren Arzt der ahnungslosen Mutter mitteilte, daß das Kind Selbstmord verüben wollte. Das Mädchen wurde in bedenklichem Zustande nach dem Anne-Marien-Krankenhaus überführt.

Die 19 Jahre alte Genia Tom, Miedziana 18, die seit längerer Zeit arbeitslos ist, versuchte am 2. Pfingstfeiertag auf furchtbare Weise ihrem Leben ein Ende zu machen. Als sie sich bei Bekannten in der Rokicinska 47 befand, sprang sie aus dem dritten Stock auf die Straße herab. Mit gebrochenem Rückgrat blieb sie unten liegen und mußte in sehr bedenklichem Zustande nach dem Krankenhaus überführt werden.

In der Wohnung seines Bruders in der Przendzalniana 30 brachte sich der Jan Gienys in selbstmörderischer Absicht mit einem Messer zwei Stichwunden in der Brust bei. Gienys verübte die Tat in betrunkenem Zustande. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft stellte keinen besorgniserregenden Zustand fest und beließ den Lebensmüden am Orte zurück.

Einen ähnlichen Selbstmordversuch verübte in der Wohnung der Anna Jezierska ein gewisser Stefan Rossy, der sich in der Herzgegend eine Stichwunde beibrachte. Glücklicherweise wurde das Herz nicht beschädigt, so daß keine ernstliche Gefahr für das Leben des Selbstmordkandidaten besteht und er an Ort und Stelle zurückgelassen werden konnte.

Selbstmord unter den Rädern der Eisenbahn.

In der Nähe der Hortensia-Hütte bei Petrikau warf sich die 17 Jahre alte Malka Danielewicz unter die Räder eines Güterzuges. Obgleich der Maschinist die Absicht bemerkte, konnte er den Zug doch nicht mehr rechtzeitig anhalten. Die Abstcht des Mädchens hatte auch der Petrikauer Einwohner Jan Szolowski bemerkt, der den Eisenbahndamm hinaufeilte und die Lebensmüde zurückziehen wollte. Nur dem Umstand verdankt er sein Leben, daß er sich noch rechtzeitig an den Signaldrähten festhielt. Ueber das Mädchen ging der Zug hinweg. Beide Beine wurden ihr abgeschnitten, außerdem erlitt sie Verletzungen am Kopf. Sie wurde nach dem jüdischen Krankenhaus gebracht, wo sie kurze Zeit darauf verstarb. Die Ursache des Verzweiflungsschrittes ist in materieller Not zu suchen. (p)

Verantwortlicher Schriftleiter: Armin Zerbe; Herausgeber: Ludwig Kuk. Druck: «Prasa», Lodz, Petrikauer 101.

Fest der inneren Mission in der Arbeiterkolonie Czyżeminek.

Am Fronleichnamstage, den **30. Mai** d. J., finden vormittags um 10.30 Uhr und nachmittags um 3 Uhr in der Arbeiterkolonie Czyżeminek

Festgottesdienste

statt. Eine Reihe von Pastoren werden dort Festansprachen halten. Der Pabianicer Kirchengesangchor und Männergesangchor wie auch der Kirchenposaunenchor werden mitwirken. Der Pabianicer Frauenchor wird gütigst für die Bewirtung der Gäste Sorge tragen.

Man fährt mit der Pabianicer Elektrischen bis zur sogenannten Biegung, wo links die Chaussee nach Rzgow führt. Wegweiser mit der Aufschrift: „Kolonia Robotnicza Czyżeminek" weisen den Weg für Fußgänger in die Arbeiterkolonie. Für Fahrgelegenheit wird von dort von 9 Uhr morgens an nach Möglichkeit gesorgt werden.

Die Verwaltung der Arbeiterkolonie Czyżeminek.

Kirchlicher Anzeiger.

Wochenschlußgottesdienst in der St. Matthäikirche. Da am Sonnabend, d. 25. Mai, in der St. Matthäikirche ein Kirchenkonzert stattfindet, wird der Wochenschlußgottesdienst diesen Sonnabend nicht in der Kirche, sondern abends 8 Uhr in dem St. Matthäisaal abgehalten und trägt diesmal den Charakter eines Gebetsgottesdienstes. Pastor J. Dietrich.

Kinoprogramm.

- **Apollo:** „Arabisches Abenteuer"
- **Capitol:** „Der Staatsanwalt klagt an"
- **Casino:** „Der Kapitän der königlichen Garde"
- **Corso:** „Die verräterische Kugel"
- **Czary:** „Die Gefangene Allahs"
- **Grand Kino:** „Seine Exzellenz der Gesandte"
- **Kino Oswiatowe:** „Die Versuchungen des Lebens"
- **Luna:** „Die Karriere des Frl. Dodo"
- **Odeon:** „Aus dem Tagebuch eines Junggesellen"
- **Palace:** „Der Staatsanwalt klagt an"
- **Splendid:** „Die Geliebte Roswolskis"
- **Wodewil:** „Der Mensch ohne Gewissen"